



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spatzseite im Gemeindegelände und im Sitzen 1,80 Cent, in Deutschland 35 Pfennig; Retikeln im Gemeindegelände und im Sitzen 1,10 Cent, in Deutschland 35 Pfennig. Bei Erfüllung vom Vorabdruckkraft 50 % rückfällig. Eine Gebühr für die Einrückung beträgt von Kontostelle, bei Einschickung des Rechnungsbetrages auf geschlossenen Weg und freier dann zurückzugeben werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Eingang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand n. Erfüllungssatz 1 Me e l. Anzeigenausschreibung für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Ausnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Nichtleistung. Preis-Nummern sollten 30 Cent.

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

91. Jahrgang

Forderungen der Londoner Presse — „Zerstörer mit hoher Geschwindigkeit und Unterwasserbomben-Ausrüstung . . .“

nurde. Die „Foch“ war begleitet von dem Kreuzer „Golbert“, drei weiteren 8000-Tonnen-Kreuzern und drei Torpedobootzerstörern. Auf der Präfectur fand dann ein offizieller Empfang statt. Der Ministerpräsident hat sich nur wenige Stunden in Vuccio aufgehalten und dann die Weiterreise nach Vastia angetreten, wo er in den Nachtmittagsstunden eintraf.

dent Daladier in Bastia durchbrach die Menge die Abzerrfetten und trug Daladier und seine Begleiter auf den Händen zum Gefallenen-Denkmal, wo sich ehemalige Frontkämpfer versammelt hatten. Daladier legte eine Krantz nieder und verharrte in stiller Andacht. Nachdem die Minute der stillen Einfuhr verstrichen war, sprach der Vorkchende der ehemaligen Frontkämpfer, Ferracis folgende Worte: „Mit unseren Waffen, unseren Frauen und unseren Kindern geloben wir, mit den Franzosen zu leben und zu sterben.“ Die Menge brach nach diesen Worten einstimmig in den Ruf aus: „Ja, wir geloben es!“

Paris, 3. Januar. Ministerpräsident Daladier hat sich in Bastia wieder an Bord des Kreuzers „Foch“ begeben, um die Reise nach Tunis weiter durchzuführen.

Vastia, 3. Januar. (Elta) Bei dem Vorbeimarsch der Militärabteilungen vor Ministerpräsi-

„Dänemark bleibt im Kriegsfall neutral“

Eine Unterredung mit Außenminister Munch — Und die nordischen Staaten?

Berlin, 3. Januar. (Eltz.) „BZ. am Mittag“ veröffentlicht heute eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem dänischen Außenminister Munch. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich Munch über die Einstellung Dänemarks zu dem Begriff der Neutralität, die, wie Dr. Munch sagte, im Falle eines Krieges denselben Charakter haben werde, durch den es in den Jahren 1914 bis 1918 gelungen sei, Dänemark außerhalb des Krieges zu erhalten.

Auf die Frage, ob aus der häufig betonten Gemeinsamkeit der Interessen der nördlichen Staaten auch eine Gemeinsamkeit des Vorgehens in bestimmten Fragen, die die Neutralität des Nordens betreffen, folge, erklärte Dr. Munch: Für den Fall, daß ein Krieg für die nördlichen Länder wesentliche Schwierigkeiten im Handel mit kriegsführenden Nationen, mit denen sonst ein bedeutender Handel bestanden hat, mit sich bringen sollte, ist ein umfassender Warenaustausch zwischen den nördlichen Ländern geplant. Außerdem würden, so betonte Dr. Munch, die nördlichen Länder bei der Durchführung der von ihnen abgegebenen gleichlautenden Neutralitätsregel zusammenwirken.

Paris, 3. Januar. (Elsa.) Der französische Geschäftsträger in Berlin hielt anlässlich des Neujahrsempfangs der französischen Kolonie eine Ansprache. Er wies dabei auf die französisch-deutsche Erklärung vom 16. Dezember hin und erklärte, daß zwischen den beiden großen Nachbarstaaten wesentliche und wichtige Elemente einer dauerhaften und auf gegenseitiger Achtung beruhenden Annäherung beständen. Der Führer und Ministerpräsident Daladier hätten einem tiefen Instinkt ihrer Völker entsprochen, indem man in Frankreich wie in Deutschland eine von der klaren Erkenntnis der Wirklichkeit diktierte Initiative ratifiziert hätte. Die deutsch-französische Erklärung schaffe ein bisher in Europa „unbekanntes Klima“ und sei eine Ausgangsgrundlage. Im nächsten Monat würden praktische Verhandlungen stattfinden, um die beiden Wirtschaften in allen denjenigen Punkten anzuschließen, in denen sie mit Erfolg zusammenarbeiten könnten.

London, 3. Januar. (Ella) Der bisherige britische Votschaster in Rom, Perth, tritt mit dem 26. April in den Ruhestand. Als sein Nachfolger wird der bisherige britische Votschaster für die Türkei, Sir Percy Loraine, genannt.

Rom, 8. Januar (United Press). Von zumeist gut unterrichteter Seite wird erklärt, daß das offizielle Programm für den Besuch Chamberlains fertiggestellt und dem englischen Votschafter Lord Berth übermittelt sei. Obgleich darin nur zwei Besprechungen zwischen Mussolini und Ciano einerseits, Chamberlain und Halifax andererseits aufgeführt seien, werde der tatsächliche Kontakt weit enger sein, da die Staatsmänner ja auch bei den verschiedenen Empfängen und anderen Veranstaltungen Gelegenheiten zu Ausprachen hätten. Im einzelnen soll das Programm folgende Punkte vorsehen:

11. Januar: Eintreffen der beiden englischen Staatsmänner mit dem aus Paris kommenden Expreßzuge gegen 5 Uhr nachmittags. Fahrt zur Villa Maadama, wo sie offiziell Wohnung nehmen. Am Abend gibt Mussolini ein Bankett. 12. Januar: Die englischen Staatsmänner legen Kränze an den Königsgräbern im Pantheon, am Denkmale des unbekannten Soldaten und am Altar der für die Revolution gefallenen Faschisten nieder. Gegen 10.30 Uhr erste Konferenz der vier Staatsmänner im Palazzo Venezia. Zu Mittag sind Chamberlain und Dalrymple Gäste des Königs im Quirinal, am Nachmittag werden sie durch den Gouverneur von Rom empfangen und sind abends Gäste Graf Cianos, der im Seeres- und Marineklub ein Essen gibt. 13. Januar: Die englischen Minister werden vom Papst in einer Privataudienz empfangen. Am Nachmittag findet die zweite Besprechung im Palazzo Venezia und am Abend ein Bankett in der britischen Botschaft statt. 14. Januar vormittags: Abreise der englischen Staatsmänner nach London.

Paris, 3. Januar. (Sta.) Ministerpräsident Dadiat traf an Bord des Kreuzers „Boch“ in Nascio ein und ging gegen 9 Uhr vormittags an Land, wo er von den Spitzen der Behörden empfangen

Wie die Navarra-Brigaden den „Heiligen Berg“ stürmten

Weitere Erfolge der Nationalen in Katalonien — Bisher 16200 Gefangene

Im Feldhauptquartier General Solchagag. Vom Sonderkorrespondenten der „United Press“, Eward Depury. Der Vorstoß der naparaisischen Brigaden vom Ebro aus in nördlicher Richtung hat in den letzten Tagen erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Truppen General Solchagag stehen heute an Punkten, die sie nach dem Offensivplan erst in zwei Tagen erreichen sollten. Die sogenannte Naparra-Armee, die im Rahmen der großen Offensive die Aufgabe zufällt, von Süden her in die Ebene von Llanos del Urgel vorzustößen und die Bahnlinie von Verida nach Tarragona abzuschneiden, umfasst mehrere kampferprobte Divisionen unter Führern mit so bekannten Namen wie General Camillo Alonso, Vnatisa Sanchez und General Asenlio.

Vom Hauptquartier aus konnte man deutlich die Bewegungen der navarresischen Sturmabteilungen beobachten. Sie eckrhmten teilweise unter mdrderischem feindlichem Feuer die steilen Hnge des „Heiligen Berges“ Mont San und der dahinter gelegenen Sierra de la Pena. Beide Bergzge erheben sich bis zu 1100 Metern. Ebenso steil wie der Aufstieg auf den Mont San war der Abstieg auf dem sttlichen Hang bis zum Bett des Mont San-Flusses, der von den vorbersten Sturmreihen uberschritten wurde. Der rasche Vorsto auf die beiden strategisch auerst wichtigen Bergzge wurde ermoglicht durch die uberrassende Einnahme des befestigten Bergdorfes Ribad de Rallet, das sttlich von La Palma de Ebro gelegen ist. Hier war es auch, wo die Navarra-Brigaden die meisten Ge-

sangenen machten. In zwei Tagen waren es allein 900, die hinter die Linien zurücktransportiert wurden. La Palma de Ebro selbst war von den Truppen General Alfencos, unter dessen persönlicher Führung gestürmt worden. La Palma de Ebro liegt in der Sierra Bengasi, südlich von Bobara.

*

Bilbao, 3. Januar (Elta). Die Offensive an der katalonischen Front schreitet ununterbrochen fort. Der rechte Flügel des Generals Solchaga ist in der Richtung der Straße Mora del Ebro—Tarragona vorgedrungen und hat die Ortschaft Villa la Alta und Villa la Jara eingenommen und steht damit nur noch sechs Kilometer von Falset entfernt, das bereits unter dem Feuer der nationalspanischen Artillerie steht. Längs des linken Ebro-Ufers säuberte nationalspanische Kavallerie das Gebiet Benebre und Garcia.

*

Bilbao, 3. Januar. (Elta) Während der zehntägigen Offensive in Katalonien wurden bisher etwa 1750 Quadratkilometer feindlichen Bodens von den Nationalspaniern befreit. Davon allein gegen 1000 Quadratkilometer im Abschnitt von Treib; 40 katalanische Dörfer waren befreit. 79 Flieger wurden sicher und 18 wahrscheinlich abgeschossen; 16 200 Rot-Spanier wurden gefangen genommen.

Berlin, 8. Januar. Anlässlich des Jahreswechsels hat der Führer und Reichskanzler dem italienischen Regierungschef Mussolini in einem Telegramm mit herzlichsten Worten seine besten Wünsche für ihn und sein großes Werk ausgesprochen und darin der engen Zusammenarbeit im vergangenen Jahr ebenso wie der Freundschaft der beiden Völker gedacht. In gleicher Weise hat der Duce seinen Glückwünschen für den Führer und das deutsche Volk Ausdruck gegeben und die Verbundenheit beider Staaten gekennzeichnet.

Newyork, 3. Januar. (Elta) Die Neuordnung der amerikanischen Außenpolitik sei eine der Hauptfragen für 1939, meine „Newyork Herald Tribune“ in einem Leitartikel. Die Zusammenarbeit mit Deutschland sei einem neuen Weltkrieg vorzuziehen, der die logische Folge der jetzigen US-M-Politik sei. Das Blatt meint, daß die Vereinigten Staaten sich durch ihren Streit mit den totalitären Staaten viel unmittelbarer denn je in den europäischen Konflikt verwickelt hätten. Diese Politik müsse entweder zur Wiederholung von 1917, oder zur Isolierung Amerikas führen.

Newyork, 3. Januar. Die „Newyork Times“ veröffentlicht in großer Aufmachung auf der ersten Seite einen offenbar inspirierten Aufsatz ihres Vertreters auf der Lima-Konferenz, John White, worin dieser die peruanische Regierung in geschäftiger Weise angreift und beleidigt. Durch Beschimpfungen des Staatspräsidenten von Peru, dem Gastland der Lima-Konferenz, und durch niederträchtige Beschuldigungen, wie sie wohl selten im Zusammenhang mit einem gemeinsamen diplomatischen Ereignis zu verzeichnen waren, sucht der Korrespondent offensichtlich seinem Verrger über den Konferenzausgang Luft zu machen und die Schuld an seinem mageren Ergebnis der Regierung von Peru in die Schuhe zu schieben.

Der Verfasser behauptet, die panamerikanische Konferenz in Lima sei von der „Panamides-Diktatur“ unter strenger Zensur gehalten und durch Drohungen eingeschüchtert worden. Außerdem sei die amerikanische Abordnung von „Agents provocateurs“ umgeben gewesen, ja die peruanische Regierung habe eines Abends, als sich die Konferenzteilnehmer auf einem Bankett befanden, die Türen der USA-Abordnung von Geheimpolizei durchsuchen lassen. Daraufhin hätten die amerikanischen Delegierten die wichtige Pötte und die Aktenstücke stets bei sich getragen. Der Verfasser des Schmäh-artikels phantasiert sodann davon, daß die Kustpolizei für die USA-Abordnung mit sechsstündiger Verspätunggestellt worden sei, weil die Briefe vorher von der Zensur geöffnet wurden, wodurch die peruanische Regierung die diplomatische Immunität der USA-Vertreter verletz habe.

Auch die amerikanischen Zeitungsvertreter, so führt die „New York Times“ fort, seien dem Druck der peruanischen Regierung ausgesetzt gewesen. Die Regierung habe versucht, die ausländischen Berichterstatter „zu beeinflussen und zu zwingen“ so zu schreiben, wie es in das peruanische Programm gepaßt habe. Nach diesen Ausführungen überrascht es nicht mehr, wenn John White erklärt, daß die USA-Journalisten auf Anstiften hoher peruanischer Regierungsbeamter auch „verfolgt“ worden seien. Im selben Atemzug wirft er der peruanischen Regierung vor, daß sie an Verfolgungswahn leide. Die Mitglieder der panamerikanischen Konferenz seien derartig überwacht und ausgenutzt worden, wie noch bei keiner anderen Gelegenheit.

Der Korrespondent des Blattes beklagt zum Schluß mitleidig die „fachfisiischen und nationalsozialistischen Sympathien Perus“. Am Eröffnungstage der Konferenz seien auf der Hauptstraße Lima nur drei amerikanische Flaggen zu sehen gewesen, wovon noch eine auf dem USA-Konsulat gehißt worden sei. Dagegen habe man Tausende von Safenkrenzflaggen gesehen. Ganz „unerhört“ empfinde der Verfasser des Aufsatzes, daß die peruanische Presse auch den deutschen Zeitungskomentatoren einen breiten Raum bot, ja sogar „Angriffe“ der Ordnungsstaaten auf die Konferenz abdruckte.

Der Aufsatz wurde auf der Heimfahrt der USA-Delegierten und der USA-Journalisten verfaßt.



Anweisung des Gouverneurs an die Leiter der Zentralbehörden

Memel, 8. Januar.

Der Memeler Vertreter des Amtes für öffentliche Tätigkeit teilt mit:

„Der Gouverneur des Memelgebiets hatte gestern die Leiter der der Zentralregierung unterstehenden Ämter in Memel zu sich gebeten. Er unterrichtete sie über die von der Regierung am 29. Dezember angenommenen Beschlüsse und gab Hinweise, wie diese durchgeführt werden müssen.“

Die Leiter der Ämter wurden angewiesen, dort, wo es noch nicht geschehen ist, die Arbeit der Beamten und Angestellten so einzuteilen, daß für den Verkehr mit dem Publikum solche Beamten und Angestellten ausgewählt werden, welche mit dem Publikum in litauischer oder deutscher Sprache verkehren können, und zwar je nachdem, welche Sprache der Interessent anwendet. Ebenso wurden die Leiter darauf aufmerksam gemacht, daß die Formulare der Ämter, welche den Interessenten nach ihrer Ausfüllung als Dokumente übergeben werden, in beiden Sprachen abgefaßt sein müssen.

Ausführliche Aufklärungen erfolgten über die Anstellung, Entlassung und Versetzung von Beamten und Angestellten. Die bereits mitgeteilt, muß jede Person, welche in irgendeinem im Memelgebiet befindlichen Amt der Zentralregierung Anstellung finden will, von jetzt ab das Gesuch nicht dem Leiter des Amtes, sondern dem Gouverneur übergeben. Für diesen Zweck wird im Gouvernement eine besondere Referatur eingerichtet werden. Das Gouvernement wird die Tauglichkeit und die Vorbildung der Gesuchsteller prüfen, und die Leiter der Ämter werden dem Gouvernement die freierwerbenden Stellen melden müssen. Sobald eine Stelle frei wird, wird der Gouverneur dem zuständigen Ministerium Kandidaten zur Befetzung der freigewordenen Stelle nennen. Von den Kandidaten wird verlangt werden, daß sie die beiden Landessprachen beherrschen.

Die memeldeutschen politischen Gefangenen sollen freigelassen werden

Memel, 8. Januar. Wie uns vom Memeldeutschen Kulturverband mitgeteilt wird, soll das Ministerkabinett die Freilassung der wegen politischer Vergehen in litauischen Zuchthäusern sitzenden Memeldeutschen gegen Stellung eines Gnadengesuches verfügt haben. Auf die seinerzeitige Auforderung des Kulturverbandes, die Anschriften von in litauischen Zuchthäusern befindlichen Memeldeutschen mitzuteilen, konnten 27 memeldeutsche Gefangene festgestellt werden, doch ist die Zahl der Gefangenen weit größer, da viele von der Aufforderung nicht erfahren haben. Nach privaten Mitteilungen sollen sich allein im Zuchthaus Alytus 25 Memeldeutsche befinden. Dazu würden dann noch die Memeldeutschen in den Zuchthäusern Kaunas, Schaulen, Valsoren, Raseiniai und Tauraggen kommen. Der Memeldeutsche Kulturverband richtet an alle memeldeutschen Gefangenen, die nicht kriminell bestraft sind, die Aufforderung, an den Staatspräsidenten Gnadengesuche zu richten, damit die Freilassung erfolgen kann.

Zur Prüfung der Sprachkenntnisse ist eine Prüfungskommission vorgelesen. Die Sprachen müssen soweit beherrscht werden, daß die Angestellten sie in ihrem Dienst genügend anwenden können. Zur Vorbereitung der Kandidaten für den Dienst sollen Kurse eingerichtet werden, und zwar wahrscheinlich in Kaunas, damit die Kandidaten die Zentrale der Dienstzweige kennenlernen, in denen sie ihren Dienst ableisten sollen. Damit den Einwohnern des Memelgebiets, die in die genannten Dienste gelangen wollen, diese Kurse auch zugänglich sind, wird für die Schaffung entsprechender Bedingungen gesorgt werden. Sobald sich die Notwendigkeit findet, einen Beamten oder Angestellten zu versetzen oder zu entlassen, müssen die Leiter der Ämter dieses dem Gouverneur mitteilen und dessen Zustimmung einholen. Im Falle von Vergehen haben die Leiter das Recht, die schuldigen Beamten oder Angestellten sofort von ihrem Dienst zu suspendieren und dafür zu sorgen, daß sie diesem Dienst nicht schaden; erst dann wird auf dem normalen Wege die Frage der Entlassung oder Versetzung entschieden werden.

Der Grund, daß die Memelländer bei der Einstellung in den Dienst der Ämter der Zentralregierung im Memelgebiet den Vorrang haben sollen, wird allmählich durchgeführt werden, damit die Arbeit dieser Ämter nicht leidet und damit die aus anderen Orten Litauens versetzten Beamten und Angestellten nicht ungerecht leiden. Jedoch wird man sich bemühen, daß innerhalb dieser Grenzen die Einstellung von Memelländern in den Dienst so intensiv wie möglich durchgeführt wird.“

Vertreter der von den Zentralbehörden entlassenen Beamten beim Gouverneur

Memel, 8. Januar.

Der Memeler Vertreter des Amtes für öffentliche Tätigkeit teilt mit:

„In Memel ist ein Verband derjenigen ehemaligen memelländischen Beamten und Angestellten der Ämter der Zentralregierung gebildet worden, welche aus verschiedenen Gründen entlassen worden sind. Der Vorstand dieses Verbandes hat den Gouverneur aufgesucht, um mit ihm über die Wiedereinstellung dieser ehemaligen Beamten und Angestellten in den Dienst oder über eine entsprechende Entschädigung oder über die Rückgabe der Beiträge zum Pensionsfonds zu sprechen.“

Der Gouverneur erklärte, daß jeder entlassene Beamte und Angestellter selbst ein Gesuch in seiner Angelegenheit unmittelbar dem Gouverneur einzureichen hat. Es wird dann die Entlassung des Gesuchstellers untersucht werden, und wenn die Gründe für die Entlassung als ungenügend befunden werden, dann werden die betreffenden Gesuche erfüllt werden.

Von den nach anderen Orten Litauens versetzten memelländischen Beamten und Angestellten haben bisher nur recht wenige wegen der Rückkehr in das Memelgebiet Schritte unternommen.“

Der Postvorsteher von Sendkrug abberufen

Memel, 8. Januar. Der Memeler Vertreter des Amtes für öffentliche Tätigkeit teilt mit: Der Leiter des Postamtes Sendkrug Chmielaukas soll veretzt werden; er wird in Kürze sein Amt bei dem Postamt in Sendkrug verlassen. Wer zum Leiter des Postamtes in Sendkrug ernannt werden wird, ist noch nicht bekannt.

Wang aus der Kuomintang ausgeschlossen

„Verrat im kritischsten Augenblick des Kriegees geübt...“

Tsingking, 3. Januar. (Gita.) Die Chinesische Telegraphenagentur hat eine Verlautbarung über den Ausschluß Wangtschingweis aus der Kuomintang bekannt gegeben, in der es heißt, daß der Minister Verrat an dem ihm zuteil gewordenen Vertrauen in dem kritischsten Augenblick des Kriegees geübt hat. Sein Verhalten ist einer Vereinbarung mit dem Gegner gleichzusetzen mit dem Ziele, die Pfeiler des Staates zu untergraben.

Wang dreht an Tschiang

Tsingking, 3. Januar. (Gita.) Das amtliche „Central News“-Büro veröffentlicht den Wortlaut eines langen Telegramms Wangtschingweis an Tschiangkai-scheik und die Zentralregierung. Darin erklärt der aus der Kuomintang Ausgestoßene u. a.: Er — Wang — hoffe, daß das Friedensangebot des japanischen Premierministers Kono angenommen werde. Das japanische Angebot sei Punkt für Punkt annehmbar. Selbst Japans Vorschlag auf Abschluß eines Antikomintern-Paktes sei ohne Gefahr, denn die japanische Regierung erkläre ja feierlich, daß sie einen derartigen Vertrag nicht zur Einmischung in Chinas politische und militärische Angelegenheiten auszunutzen gedenke.

Alte Rivalen

Schanghai, 3. Januar. (United Press) Wangtschingweis überraschendes Friedensangebot an Japan leitet eine neue Phase in der schon viele Jahre zurückreichenden persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Exministerpräsidenten und Marschall Tschiangkai-scheik ein.

Beim Tode Sunjatsens waren beide dazu erschienen, die Erbschaft des großen chinesischen Freiheitskämpfers und damit zugleich die Führung der Nation zu übernehmen. Von Anfang an geriet jedoch Wangtschingwei dem jüngeren und energischeren Tschiangkai-scheik gegenüber ins Hintertreffen, was sich besonders fühlbar machte, als Tschiang sich immer mehr militärischen Ruhm erwarb. Tschiangkai-scheik schmeißte sich in Gestalt der Armee eine Waffe, die sich als wesentlich wirksamer erwies als die Aufrufe, Leitartikel und Telegramme, mit denen sich die übrigen chinesischen Politiker, darunter auch Wangtschingwei, in das politische Kampfenisch zu setzen versuchten. Auch jetzt hat Wangtschingwei nicht verfehlt, mit den Waffen zu revoltieren, sondern hat seine gegen die Politik Tschiang-

Der Soldatdirektor von Memel bleibt

Memel, 3. Januar. Der Memeler Vertreter des Amtes für öffentliche Tätigkeit teilt mit: Von zureichender Stelle ist zu erfahren, daß die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht über die Versetzung des Direktors des Zollamtes Memel, Bainskas, nicht den Tatsachen entspricht. Die Frage einer Versetzung ist zur Zeit nicht erwogen worden.

Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung für drei reichsdeutsche Studienräte

Memel, 3. Januar. Wie wir erfahren, hat der Gouverneur sich damit einverstanden erklärt, daß drei reichsdeutsche Studienräte bzw. Studienrätinnen die Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung im Memelgebiet erhalten. Über die Erteilung der Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung an eine Reihe von Juristen, Ärzten und andere Fachkräfte werden noch Besprechungen geführt.

So sehr dieser Wandel auch zu begrüßen ist, so muß grundsätzlich doch dazu gesagt werden, daß die Erteilung der Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung nach dem Memelstatut zur Zuständigkeit der autonomen Organe gehört.

Wieder Sendung des sowjetrussischen Geheimsenders

Wlad, 3. Januar. (United Press). In einer der letzten Nächte gegen 24 Uhr konnte hier wieder der sowjetrussische Geheimsender gehört werden, der schon einmal viel von sich reden gemacht hat. Der Sender arbeitete auf zwei verschiedenen Wellenlängen, und zwar etwa 9350 und 10250. Deutlich war die Stimme der Sprecherin zu vernehmen, die schon vor einigen Monaten in russischer Sprache gegen das Sowjetregime Anklage erhob.

Die Sprecherin teilte zunächst mit, daß der Sender sich jetzt weiter östlich in der Sowjetunion befinden würde. Sodann ging sie auf ihr eigentliches Thema über. Das ganze russische Volk, so erklärte sie, sei dem Hunger und Elend preisgegeben, und die Sowjetwirtschaft sei der Ruin des russischen Volkes. Die Sprecherin schloß mit dem Kampfruf: „Nieder mit Stalin und den roten Machthabern! Es lebe der Verband der Befreiten!“ Nach kurzer Pause setzte ein angebliches Mitglied dieses Verbandes die Propagandasendung fort. Trotz der Verfolgung im Verborgenen, der die Mitglieder des Verbandes angeheult seien, so erklärte er, steige ihre Zahl immer weiter an. Auch dieser Sprecher beschloß sich dann vor allem mit den Folgen der sowjetrussischen Wirtschaftsmethoden für das russische Völkertum.

Die Sendung wurde von kürzeren und längeren Störungen begleitet, die aber den Vortrag niemals unterbrochen machten; nach 45 Minuten schloß die Sendung mit der Internationale.

Mostau kaufte den polnischen Sarenich nicht zurück

Warschau, 3. Januar. (Gita.) Die hiesige Presse meldet, daß ein Teil des Schatzes der Romanow mit Ablauf dieses Jahres in den Besitz des polnischen Staats übergegangen ist. Es handelt sich um ausnahmslos um historisch wertvolle Kleinodien, die in der polnischen Staatsbank in Warschau deponiert worden sind, darunter die Krone des Saren Nikolaus I., der diamantene Halskette des Saren Marie Feodorowna, der Krönungsapfel des Saren Alexander II. und zahlreiche wertvolle Schmuckgegenstände im Werte von insgesamt 10 Millionen Goldrubel.

Diese Kleinodien wurden Polen auf Grund des Rigaer Vertrages von 1921 und auf Grund von Vereinbarungen vom Jahre 1923 als Ersatz für die in den Vorkriegsjahren aus polnischem Gebiet nach Rußland gebrachten Kulturschätze gegeben. Die Sowjetregierung hatte sich das Recht vorbehalten, nach 15 Jahren diese Kleinodien zurückzufordern. Diese Frist ist mit dem 31. Dezember abgelaufen.

Sarengeneral ermordet

Warschau, 3. Januar. (Gita.) Wie gemeldet, ist der ehemalige zaristische General Wajsl Mirnow auf seinem Gut unter geheimnisvollen Umständen ums Leben gekommen. Zuerst vermutete man einen Selbstmord. Die Untersuchungen legen aber den Verdacht dringend nahe, daß hier ein Verbrechen vorliegt.

Ungarn vor dem Austritt aus dem Völkerbund

Budapest, 3. Januar. (United Press). Nach einem Artikel, den Außenminister Graf Csaky heute im Pesther Abendblatt veröffentlicht hat, muß es als sehr wahrscheinlich angesehen werden, daß Ungarn aus dem Völkerbund aussteigen wird. Der Artikel erklärt: „Wir kennen die Bedeutung und den Wert des Antikomintern-Paktes, und wir haben mit Bedauern gesehen, wie in den letzten 10 Jahren die Autorität des Völkerbundes mehr und mehr geschwächt worden ist. Die Meinung der Weltöffentlichkeit beginnt sich in steigendem Maße auf zwei entgegengesetzte ideologische Gruppen zu kristallisieren. Wir sind uns klar darüber, daß niemand mit der gleichen Kraft zwei verschiedene Religionen angehören kann. Ich glaube nicht, daß die Vorherrschaft der Achten-Mächte von heute Dauer sein wird. Es handelt sich hier um eine natürlichen Fortschrittsprozeß, gegen den wir keinen Widerstand zu geben scheinen. Ich glaube, es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß die Zeit der Achten-Mächte arbeitet, im Gegenteil, sie werden immer mehr zerfallen. Das ideologische Bündnis zwischen den Achten-Mächten ist so stark, daß die Mächte unüberwindlich sind in ihrer dynamischen Kraft, die die abnehmende Ueberlegenheit, die bessere Bewaffnung und die stärkeren finanziellen Mittel anderer Mächte ausgleicht.“

Man nimmt an, daß Ungarns Austritt aus dem Völkerbund und sein Beitritt zum Antikominternpakt nicht bekanntgegeben wird, bevor Csaky, angekündigt, am 4. Januar seinen Besuch in Berlin abgefaßt haben wird.

Die U.S.A.-Note an Japan

Washington, 3. Januar. (Gita.) Wie der Wortlaut der in Tokio überreichten amerikanischen Note zu entnehmen ist, weigert sich, wie kurz mitgeteilt, Amerika, das Programm der neuen Ordnung im Fernen Osten anzuerkennen, sondern durch die japanische Note vom 18. November bekanntgegeben worden ist. Die Vereinigten Staaten könnten es nicht zugeben, so heißt es weiter, daß eine einzige Macht sich in Gebieten, die nicht ihrer Souveränität unterstehen, als Vollzugsbehörde und „Schiedsrichter“ festsetze.

Amerika befürwortet den Grundsatz der wirtschaftlichen und politischen Stabilität, weil es ebenfalls internationale Unaufräglichkeiten entwickeln würden. Der Grundsatz der Stabilität der Handelskanäle erwirke, daß die Märkte für Rohstoffe und Fertigfabrikate der Gemeinschaft der Nationen gegenseitig zugute kämen. Amerika sei in Uebereinstimmung mit dem Grundsatz eines friedlichen Vertragsrevision weiterhin zu Verhandlungen bereit. Es widerspreche aber jeder einseitigen Auffassung. Die japanische Note hat auch künftig noch Gelegenheit, Vorstöße zu machen, die Amerika mit den Vertretern anderer Mächte, einschließlich Japan und China, abzuwehren bereit sei.

Vor allem die Spanien-Frage

London, 3. Januar. (Gita.) Zur bevorstehenden Kom-Beise Chamberlains meint der römische Korrespondent von „Times“, daß zweifellos die Spanien-Frage eine führende Rolle in den Gesprächen spielen werde. Es sei unwahrscheinlich, daß England Franco die Rechte von Kriegführenden zugestehen würde.

Kreuger-Skandal wird wieder aufgerollt!

Sensationsmeldung aus Stockholm — Kreuger wurde ermordet?

Stockholm, 3. Januar. (Gita.) „Stockholmer Extrablatt“ meldet heute in großer Aufmachung, daß das „Kreuger-Drama wieder aufgerollt“ werde und zwar auf Grund neuer Untersuchungsergebnisse in Paris. Der angebliche Selbstmord Kreugers in Paris sei aufheißend nur vorgetäuscht gewesen. Kreuger sei offenbar einer Verschwörung zum Opfer gefallen und kaltblütig ermordet worden.

Verabschiedung des Staatshaushaltes in Frankreich

Vertrauen für Daladier: 345:246 Stimmen in der Kammer, 281:16 im Senat

Paris, 3. Januar. Die Jahresabschlüsse des französischen Parlaments fanden im Zeichen lebhafter Meinungsverschiedenheiten. Die Sabotageakt der Marxisten in der Kammer bei der Schlussberatung des Staatshaushaltes führte mehrfach zu Protestkundgebungen der übrigen Abgeordneten. Schließlich sah sich Ministerpräsident Daladier gezwungen, durch Stellung der Vertrauensfrage einer weiteren Verzögerung seiner Korksa-Reise entgegenzutreten. Da bis Mitternacht eine Einigung in mehreren, im wesentlichen technischen Fragen im Haushalt zwischen beiden Häusern nicht erzielt werden konnte, wurden zunächst in Kammer und Senat die Uhren angehalten, damit der Bestimmung, daß der Haushalt noch im alten Jahr verabschiedet sein muß, wenigstens auf diese Weise äußerlich Genüge getan würde.

Kurz vor 21 Uhr hatte die Kammer die vierte Lesung des Haushalts beendet, nachdem die Regierung gegen einen Antrag eines kommunistischen

Abgeordneten wieder einmal die Vertrauensfrage hatten stellen müssen, die ihr 345:246 Stimmen einbrachte. Die Haushaltsvorlage ging dann zur vierten Lesung an den Senat zurück, der um 22 Uhr zusammentreten wollte. Der Senat fand sich jedoch erst nach Mitternacht zusammen und nahm nach dem Bericht ohne Abänderung den von der Kammer verabschiedeten Text mit 281 gegen 16 Stimmen an. Kurz vor 1 Uhr nachts konnte der stellvertretende Ministerpräsident Chaumet das Schlußdekret im Senat verlesen. Die Kammer konnte dann ebenfalls zu ihrer Schlussung zusammentreten, wo Finanzminister Paul Renaud das Schlußdekret zur Kenntnis brachte und die Zweite außerordentliche Sitzung des Parlaments des Jahres 1938 damit in der Nacht nach Neujahr ihren Abschluß fand.

Der „Matin“ schreibt, die Zwischenfälle in der Silvesternacht und am 1. Januar seien das Werk der sozialdemokratisch-kommunistischen Minderheit, die sich geschworen habe, den Ministerpräsidenten in seiner nationalen Aufgabe nicht zur festgesetzten Stunde nach Korksa und Tunis abreißen zu lassen. Diese Minderheit setzt sich aus Kriegshebern zusammen, die man im Falle eines Krieges nicht auf den Schlachtfeldern sehen würde.

**Memel, 3. Januar**

Die Eröffnung des neuen Landtages wird bereits im neuen Landtagsgebäude stattfinden

Das Büro des Landtages zieht in der nächsten Woche um

Die Arbeiten an dem Bau des Landtagsgebäudes in der Polangenstraße gehen ihrem Ende entgegen. Das Büro des Landtages wird in der nächsten Woche aus dem Magistratsgebäude nach dem Landtagsgebäude umziehen. Der neue Landtag wird seine erste Sitzung bereits in dem neuen Landtagsgebäude abhalten.

Im vergangenen Jahr liefen 1542 Schiffe in den Memeler Hafen ein

Im vergangenen Jahr sind insgesamt 1542 Schiffe von See in unseren Hafen eingelaufen, gegenüber 1414 Schiffen im Jahre 1937. Als letztes Schiff lief der deutsche Dampfer „Condor“ ein.

Kraftwagenverkehr erschwert

Die Postkutschleute haben den Verkehr eingestellt

Infolge des Schneefalles vor Neujahr war der Verkehr für Kraftwagen auf den Chaussees schon sehr schwer. Besonders hoch lag der Schnee im Kreise Memel, während es im Kreise Hendebrugg und Pogegen nur wenig geschneit hatte. In den letzten Tagen hatte sich der Verkehr für Kraftfahrzeuge wieder etwas gebessert, da die Schneedecke inzwischen angefahren worden war. Die starken Schneeverwehungen in der vergangenen Nacht haben jedoch den Verkehr auf den Chaussees bei Memel wieder so erschwert, daß die Postverwaltung den Verkehr auf allen Linien vorläufig eingestellt hat. Die Privatautobusse, die regelmäßig zwischen Memel und Prökuls verkehren, trafen heute morgen, von Prökuls kommend, noch in Memel ein, jedoch mit starker Verspätung. Diese Autobusse wollen auch heute mittag den Versuch unternehmen, wieder nach Prökuls zurückzufahren.

Am 15. Januar Tag des Kindes

Bereitet Spenden für kinderreiche Familien vor!

Der Tag des Kindes brachte im vorigen Jahr einen unerwarteten Erfolg. Eine große Menge von Kinderkleidern und Kleinfindausstattungen, zum größten Teil vollkommen neu, kam bei dieser Sammlung zusammen, und vielen kinderreichen Familien konnte dadurch eine große Hilfe gegeben werden.

Die Winterhilfe führt auch in diesem Jahr am 15. Januar einen Tag des Kindes durch, der für die kinderreichen Familien Kleidungsstücke und andere Kindersachen erbringen soll. Nachdem im Deutschen Reich die kinderreichen Mütter durch die Stiftung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter geehrt worden sind, ist es selbstverständlich, daß wir nicht zurückstehen können. Unseren Dank an die Mütter, die uns das kostbarste Gut unseres Volkes, die Kinder, schenken, wollen wir dadurch abtragen, daß wir ihnen die Betreuung ihrer Kinder so weit wie möglich erleichtern. Das kann dadurch geschehen, daß am Tag des Kindes jeder seinen Teil dazu beiträgt, die Winterhilfssammlung zu einem Erfolg werden zu lassen. Über 1700 Familien, unter ihnen viele kinderreiche, hat das Winterhilfswerk in diesem Jahr zu betreuen. Jede Spende ist dazu willkommen. Wer im vorigen Jahr die vielen rührenden Beweise der Opferfreudigkeit unserer Hausfrauen am Tag des Kindes gesehen hat, der weiß, daß in diesem Jahr das Ergebnis bestimmt wieder so groß, wenn nicht noch größer werden wird.

Da noch zwei Wochen bis zum Tag des Kindes

fehlen, ist jeder Hausfrau Zeit gegeben, alte Sachen auszubessern oder gar neue herzustellen. Hilfsbereite Sportlermädel werden auch in diesem Jahr durch die Häuser gehen, um die Spenden abzuholen.

Die Weihnachtsfeier des Arbeiter-Gesangsvereins

Einmal im Jahre findet sich die große Familie der Arbeiter-Jünger zusammen, um so ganz unter sich das Schöne der deutschen Feste, die Weihnachten, zu feiern. Daß dann die Kleinen und Kleinsten dieser Sängerkolonie „das Feld“ beherrschen, ist klar. Der Lichterglanz der zwei riesigen Christbäume, der Schmuck des Saales, die Musik, überhaupt die ganze Feierlichkeit dieses Abends, nehmen die kleinen „Sänger“ in ihren Bann.

Und so war es auch diesmal auf der Weihnachtsfeier des Arbeiter-Gesangsvereins am Neujahrsmittag im Schützenhaus. Mit dem gemeinsamen gesungenen Weihnachtsliede „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde die Feier eingeleitet. Anschließend sang das Doppelquartett des A. G. V. drei dieser Feier angepaßte Lieder, und zwar „Hymne an die Nacht“ von Beethoven, „Wiegeli“ von Brahms und „In stiller Nacht“.

Dann erfolgte die Begrüßung der Arbeiter-Jünger und ihrer Angehörigen durch den Vorsitzenden des Vereins, Landesdirektor Surau. „Gerade jetzt haben wir“, so erklärte er, „allen Grund, fröhlich zu sein und Feste zu feiern. Die Fesseln sind gefallen und wir können wieder frei unsere schönen deutschen Lieder singen und einander offen das sagen, was unser Herz bewegt. Das Jahr 1938 hat allen Deutschen in der Welt die Befreiung von Zwang und Bedrückung gebracht. So ist auch unsere liebe Heimat wieder frei geworden. Gerade wir, der Arbeiter-Gesangsverein, haben stets in der vordersten Front im Kampfe für unser Deutschtum, für unser Recht gestanden. Durch unsere Lieder haben wir immer wieder die deutsche Seele wachgehalten und aufgerufen, stets bereit zu sein zum Einsatz für unsere liebe Heimat, für unser Volk.“ Mit dem Wunsch, daß die Arbeiter-Jünger mit ihren Angehörigen, Freunden und Gönnern recht fröhlich diesen Abend verbringen mögen und daß ihnen im neuen Jahre Glück, Zufriedenheit und Erfolg beschieden sein möge, schloß Kamerad Surau seine Ausführungen.

Dann trug die Jugendtruppe des Arbeiter-Gesangsvereins einige flotte Kampf- und Volks-

lieder vor. Christel Sackowik sang mit schöner Stimme das vom Dirigenten des Arbeiter-Gesangsvereins Eitel Grentlich vertonte Heimatlied „Am Daff“. Fräulein Misskulis vom Memeler Eis- und Röllsportverein führte einen Röllschubtanzen in anmutiger Haltung auf. Dann sangen Christel Sackowik und Edith Eichholz das Duett „Wenn ich groß wär, liebe Mutter...“ Besonders entzückend war der Puppentanz. Die kleinen Künstler entzieten so starken Beifall, daß der Tanz wiederholt werden mußte. Nachdem die Jugendtruppe wieder einige Lieder zu Gehör gebracht hatte, wurde das Kinderstück „Frau Golle“ aufgeführt, über das sich natürlich die Kleinsten besonders köstlich amüsierten. Dann kam die größte Überraschung: Mit Musik und großem Gepolter erscheint der Weihnachtsmann im Saal, um die Kinder zu beschenken. Mit der Kinderpossa fand das offizielle Programm seinen Abschluß. Und nun begann der Tanz, zu dem die Kapelle Pfeifer noch viele Stunden flott aufspielte.

Besonderer Dank für das Gelingen dieses Festes, hauptsächlich für das Einstudieren der einzelnen Programmnummern, gebührt den

Frauen des Vereins, die das Fest besonders schön ausgestaltet hatten. gl.

* Vom Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Das Anrecht rosa bekommt Dienstagabend die lustige Operette „Mascottchen“, die auch am kommenden Sonntag, abends 8,15 Uhr, zu ermäßigten Preisen im freien Kartenverkauf zum letzten Mal aufgeführt wird. Am Mittwoch und Donnerstag kommt unter der szenischen Leitung von Erich Bela das Lustspiel „Eintritt frei“ (Raum ist in der kleinsten Hütte) von Scheu und Commer zur Aufführung.

* Einen Unfall erlitt heute vormittag der Arbeiter H. aus der Janischker Straße. Er war in einer Fabrik in der Werksstraße mit einem Fuß in die Transmissions geraten. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Weitere Lokalnachrichten dritte Seite dieser Beilage

Memels Patenschiffe telegrafieren zum Jahreswechsel

Zum Jahreswechsel hat ein herzlicher Telegrammwechsel zwischen dem Kapitän des deutschen Motorschiffes „Memel“ des Norddeutschen Lloyd in Bremen, der Schiffsleitung des deutschen Fischdampfers „Memel“ der „Nordsee-Deutschen Hochseefischerei A.-G. Cuxhaven Bremen-Cuxhaven A.-G. in Cuxhaven“ und dem Oberbürgermeister der Stadt Memel, Dr. Brindlinger, stattgefunden.

Aus See von der mittelamerikanischen Küste telegraphierte Kapitän Bürger vom Lloyd-Motorschiff „Memel“ drahtlos über die deutsche Seefunkstation Norddeich wie folgt:

„An den Oberbürgermeister der Stadt Memel. Zum Jahreswechsel senden wir Ihnen und unserer Patenstadt die herzlichsten Glückwünsche. Stolz führen wir den Namen „Memel“ in alle Welt hinaus. Möge das neue Jahr für Sie und Ihre Stadt ein Jahr des Glückes und der Erfüllung sein. In herzlicher Verbundenheit Kapitän und Besatzung des Motorschiffes „Memel“.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger sandte folgendes Telegramm: „Radio Norddeich Deutsches Lloyd-Motorschiff „Memel“, Unterscheidungsnummer D. D. D. 3. Die alte See- und

Handelsstadt Memel grüßt zum Jahreswechsel ihr stolzes Patenschiff und die deutschen Brüder, die an Bord als Kapitän und Besatzung unter deutscher Flagge den alten deutschen Namen Memel zu fernem Ufern führen. Mögen stets glückliche und erfolgreiche Fahrten dem Kapitän und der Besatzung unseres Patenschiffes im neuen Jahr beschieden sein. In unverbrüchlicher Treue! Oberbürgermeister der Stadt Memel.

Das Lloyd-Motorschiff „Memel“ ist Mitte Dezember von Bremen unter Führung von Kapitän A. Bürger mit voller Ladung und einer Anzahl Fahrgästen nach Cuba-Mexiko ausgelaufen. Die „Memel“ gehört zu den modernen und beliebten Fracht-Motorschiffen des Norddeutschen Lloyd-Bremen. Erst 1935 erbaut, kann das Motorschiff etwa 5000 Tons Schwergutladung befördern. Für die Mitnahme einer beschränkten Anzahl Fahrgäste ist die „Memel“ mit einer ausgezeichneten Fahrgasteinrichtung versehen. An Bord befinden sich insgesamt 40 Mann Besatzung. Mitte Februar wird das Motorschiff wieder in Bremen erwartet.

Auch der kleinere Fischdampfer „Memel“ hat sich von der norwegischen Westküste durch Funt-

sprich an die Stadtverwaltung gemeldet: „Stadtverwaltung der Stadt Memel. Ein glückliches und erfolgreiches Neues Jahr wünscht ihrer Patenstadt Kapitän und Besatzung Fischdampfer „Memel“.

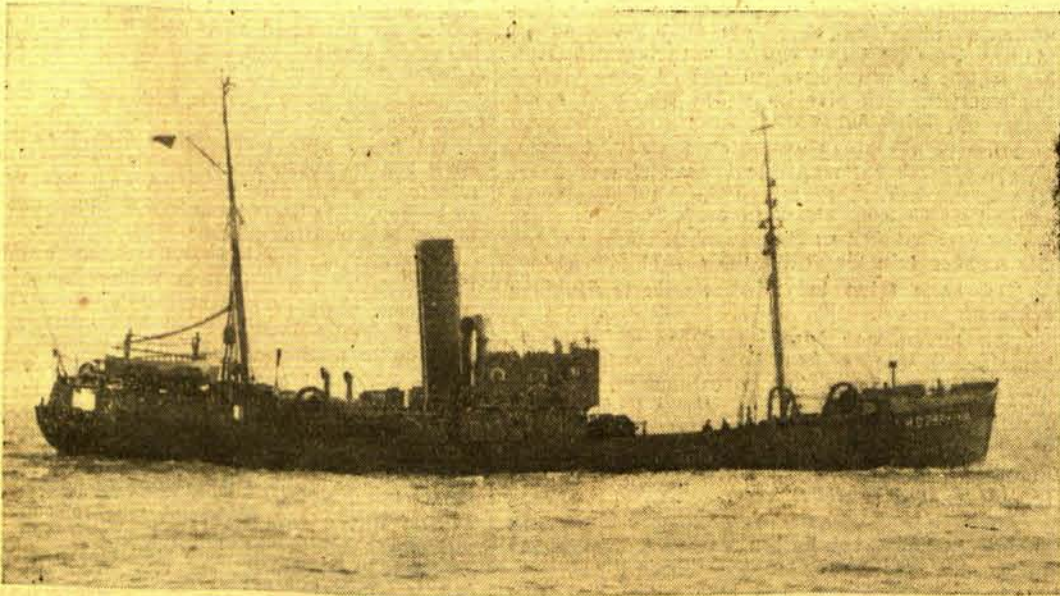
Oberbürgermeister Dr. Brindlinger ließ diese Neujahrgrüße wie folgt beantworten: „Radio Elbenerwer Deutscher Fischdampfer „Memel“, Unterscheidungsnummer D. D. D. 3. Die alte See- und Handelsstadt Memel erwidert herzlichst dankend die Neujahrgrüße und wünscht ihrem Patenschiff, seinem Kapitän und seiner Besatzung auch im neuen Jahr glückhafte und erfolgreiche Fahrten. Oberbürgermeister der Stadt Memel.“

Der Fischdampfer „Memel“ ist nicht älter als sein großer Bruder. Auch 1935 in Hamburg erbaut, gehört der Dampfer zu den modernsten Schiffen der deutschen Fischdampferflotte. Er steht im Eigentum der „Nordsee-Deutschen Hochseefischerei Bremen Cuxhaven A.-G., Cuxhaven. Seit seiner Indienststellung wird er von Kapitän Erfeling geführt. Am 30. Dezember ist der Fischdampfer von Cuxhaven wieder zu einer etwa dreiwöchigen Fangreise nach Schellfisch und Kabeljau in die Barentssee im nördlichen Eismeer, oben an der russischen Murmansküste, ausgelaufen. Bei voller Ladung kann der Fischdampfer „Memel“ etwa 2000 Zentner Frischfisch in die deutsche Heimat bringen.

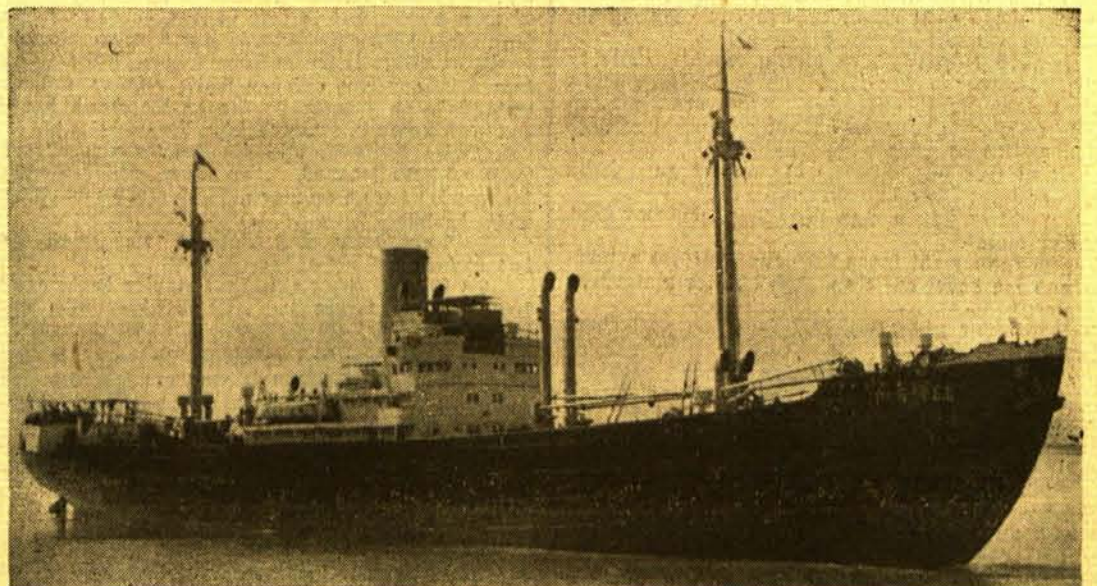


Mit Schwung in das neue Jahr hinein

Ein hübsches Bild von unserer Uchhof-Eisbahn, auf der besonders die Jugend jeden Ferientag ausnützt, um sich auf den blanken Eufen im Eislauf zu versuchen. Wer schon so hübsch wie der kleine Bub und das lustige Mädel seinen Bogen schneiden kann, hat allen Grund zur Freude, kann man doch nicht wissen, ob in ihm ein neuer Ernst Baier oder eine Maxie Herber steht...



Fischdampfer „Memel“



Das Motorschiff „Memel“ des Norddeutschen Lloyd

Memelgau

Kreis Memel

Ein Kind existiert?

Dieser Tage verstarb die drei Jahre alte Tochter des Guttschmieds R. aus Kitten. Die Mutter hatte morgens ihre drei Kinder im Alter von ein bis drei Jahren aus dem Bett genommen und angekleidet. Als sie nach kurzer Zeit wieder in die Stube zurückkam, war das Zimmer voll Qualm; die drei Kinder lagen bestunntungslos am Boden. Während zwei Kinder wieder das Bewußtsein erlangten, mußte das dreijährige Mädchen nach der Kreisheilkunst gebracht werden; das Kind war jedoch schon tot. Es ist anzunehmen, daß die Kinder den Strohstiel zu nahe an den Ofen geschleppt hatten, wodurch dieser zu schmelzen begann und das Zimmer verqualmte.

Von der Fischerei auf dem Kurischen Haff

Das Eis auf dem Kurischen Haff hat eine Stärke von 12 bis 14 Zoll erreicht. Planken sind fast keine vorhanden. Die Schneedecke auf dem Eis ist stellenweise recht hoch, bis zu 40 Zentimeter. Trotzdem werden aber bei stärkerem Wind noch Fahrten mit Eisbooten gemacht. In diesen Tagen finden auch die Begehrden von Freil nach Feilenhof bei Kinten und von Kinten nach Windenburg statt. Der Verkehr über das Eis vom Festlande nach der Hebrung ist sehr reger. Milch, Butter, Sahne und andere Nahrungsmittel werden von der Landbevölkerung nach der Hebrung gebracht. Die Fischerei mit den großen Wintergarnen hat begonnen, doch sind die Fänge sehr gering. Große Stinte werden in diesem Winter fast gar nicht gefangen. Die Fischer vermuten, daß der Rückgang der Fänge darauf zurückzuführen ist, daß die Dorsche, welche in großen Schwärmen in der Tiefe in der Nähe des Strandes auftreten, die großen Stinte vernichten.

Sonnenwendfeier des Memeldeutschen Ordnungsdienstes, Gruppe Pilsden. Nachdem der Memeldeutsche Ordnungsdienst von Pilsden schon mehrere Sonntage längere Märche unternommen und die in Baugforallen unter der Führung von Kamerad Otto Krebs stehende Weitergruppe des Memeldeutschen Ordnungsdienstes von Pilsden so manchen überrascht hatte, feierte der Ordnungsdienst zu Weihnachten die Sonnenwende. Ein eisiger kalter Wind piff um die entschlossenen Gesichter der jungen Ordnungsdienstleute, die in straffem Gleichschritt, zusammen mit der Jungenschaft von Pilsden, in der Abenddämmerung nach den in der Nähe von Pilsden gelegenen Wald marschierten. Als vom Holzstoß eine gewaltige Flamme zum Himmel emporloderte, ertönte die Stimme eines Sprechers: „Wollt ihr alle zusammen, das alte Feuerlicht, Flamme empor“ verfliegen war, ertönte wieder die Stimme eines Sprechers, der seinen Kernspruch mit dem Ausruf: „Unsre Heimat ist deutsch“, beendete. Es wurde dann das Lied „Wildgänse rauchen“ gesungen. Kamerad Alfred Klinger hielt eine Ansprache, in der er den Sinn der Sonnenwendfeier darlegte. Er schloß seine Rede mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Führer aller Deutschen und auf den Führer der Memeldeutschen. Nach dem gesungenen Liede „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ und einem Sprechchor ertönten Kommandos, und der Ordnungsdienst rückte ab. Nach Beendigung dieser Feier veranstaltete der Ordnungsdienst zusammen mit dem Sportverein Pilsden im Saal des Kaufmanns Fischer eine Weihnachtsfeier. An den mit bunten Tellern gedeckten Tischen saßen die Ordnungsdienstleute und die Sportkameraden mit ihren Gästen in fröhlicher Weihnachtsstimmung beisammen. Der Vorsitzende des Sportvereins, Kamerad Ferdinand Sprengel, begrüßte die Anwesenden mit herzlichem Willkommen. Es folgten dann sportliche Darbietungen, die großen Beifall bei den Anwesenden fanden. Der allgemeine Tanz beendete die Feier.

Gemeinschaftsabend in Schwarzort. Dieser Tage veranstaltete die Ortsgruppe Schwarzort des Memeldeutschen Kulturverbandes im „Hotel zur Eiche“ einen Gemeinschaftsabend. Die Räume waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einer Ansprache des Ortsgruppenleiters, Kamerad Heinrich Pilsch, und einem dem Abend angepaßten Gedicht, welches ein Mädchen vortrug, erschienen der Ordnungsdienst und die Mädelsgruppe auf der Bühne, wo Sprechchöre ertönten. Es wurden dann Weihnachtslieder sowie Lieder der neuen

Zeit vorgelesen, an die sich Volkstänze und Reigen, ausgeführt vom Ordnungsdienst und der Mädelsgruppe, anschlossen. Nach weiteren Darbietungen und gemeinsam gesungenen Liedern wurde der Gemeinschaftsabend mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Führer der Memeldeutschen geschlossen.

Kirchliches aus Schwarzort. Im Jahre 1938 sind in der Kirche in Schwarzort folgende Amtshandlungen vorgenommen worden: Getauft wurden fünf Kinder, im Jahre zuvor sieben, konfirmiert wurde ein Mädchen (7), getraut wurden drei Paare (7), gestorben sind zehn Personen (9). Das Heilige Abendmahl erhielten 125 Personen (137). Eingegangen sind an Kollekten in der Kirche, an Hauskollekten, Kringelbeutel und sonstigen Gaben 1020,80 Lit (1935,35).

Standesamtliche Nachrichten

Wannagen. Eheschließung: Arbeiter Adam Kubies aus Schwenzeln mit Bestenochter Marie Galschies aus Wannagen. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Michel Konrad aus Dögel. — Eine Tochter: dem Dachdecker Juris Kallwies aus Jaggers; dem Arbeiter Antanas Jofelskis aus Pöfingen. — Gestorben: Adoni Bandi Jofelskis aus Pöfingen, 3 Wochen alt; Altheimwittwe Mariane Glopst, geb. Naujoks, aus Wannagen, 90 Jahre alt.

Karlsfeld. Geboren: Ein Sohn: dem Fischer Albert Schloha-Karlsfeld; dem Arbeiter Hans Kapust-Kunten-Görge; dem Arbeiter Alfons Stiebel-Karlsfeld; dem Mühlenbesitzer Johann Mayet-Graben. — Eine Tochter: dem Schlosser Martin Strobl-Karlsfeld; dem Mühlenbesitzer Johann Mayet-Graben. — Eheschließung: Bestenochter Trude Puttnins aus Gungallen-Mag; Arbeiter Johann Lepies aus Karlsfeld mit Beria Eine Kurfisch aus Memel; Rainer Heinrich Kurfisch aus Karlsfeld mit Rainer-Martin Moors von Baselst; Fischer Michel Trautmann aus Karlsfeld mit Schneiderin Berie Jusepait aus Karlsfeld. — Gestorben: Schlosserlehrling Ernst Adolf Hermann Klein aus Memel.

Kreis Heydekrug

Strassammerhöfen für das Amtsgericht in Heydekrug

Für das Jahr 1939 sind folgende Personen als Haupt- bzw. Hilfschöffen bei der Strafkammer beim Amtsgericht in Heydekrug ausgewählt worden: Richter Viktor Sellenies-Zagstelen, Richter Michel Wauschies-Vietullen, Richter Michel Wauschies-Zagstelen, Richter Johann Gerullis-Lauden, Richter Martin Kimpel-Rattfischken, Gemeindevorsteher Wauschies-Vietullen, Richter Christoph Stauden-Zugnat, Richter Max Gysas-Paweln, Richter Michel Kojubus-Drondkeln, Richter Eduard Ferkutat-Pauschwarren, Richter Christoph Rejus II. Wittichen, Richter Georg Feldhus-Kallnagen, Richter Georg Plofties III jun. Versmeningen, Richter Heinrich Buttler-Pellehnen, Kaufmann Er-

Pogegen

4-Zimmerwohn. mit großem Nebengelände von sofort zu vermieten.

M. Kai wolt Pogegen

Gudden

Gefucht wird zum 1. 4. d. Is. ein **berheir. Melter** für ca. 8 Kub., ohne Jung und ein **Deputant**

Kuhnke, Gudden Post Vikupönen Kreis Pogegen

Dawillen

3 Gehpännchen mit Sogana n ab 1. 4. 39 gesucht

Moosler Dawillen

Fuchtar

Glebebratant mit landw. Maschinenkenntnissen sucht Stelle auf mittlerem landw. Betrieb. Zuschriften u. 2443 an d. Abfertigungsab. d. Vll.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, d. 6. 1. vorm. 11 Uhr, werde ich bei Ewald Bowlen in Verzhöhen 1. **Mastschwein u. 1 Spagierwagen** öffentl. meibietend gegen Verzählung versteigern

Anales Gerichtsvollzieher Broklus

Al. Tauerlaufen

Zum 1. April suche einen tüchtigen **Oberkellner** für 70 Stück Mischküche und Jungsch

Baiger Al. Tauerlaufen bei Memel.

thür Scheer-Mischkuten, Besther Max Andusties-Ruden, Besther Adam Kifilus-Kuforeiten, Kaufmann Fritz Puschwald-Goedjuthen, Kaufmann Otto Schulz-Kinten, Besther Georg Baldschus-Wersmungen, Besther Hugo Krobner-Laugallen, Besther Jakob Franzus-Röbden, Besther Otto Schimkus-Vietullen, Besther Michel Rogait-Minneiken, Besther Heinrich Killeit-Vietullen, Besther Michel Greinus-Ruden, Besther Christoph Naujoks-Ku-

Denkt



auch an uns!

peln, Besther Daniel Mikutat-Schaleningken, Kaufmann Max Sallawitz-Ruß, Zeitpächter Gustav Haase-Wismard, Besther Michel Kerreit-Barbden, Besther Heinrich Buttler-Ruß, Besther Richard Albert-Stirwisch II, Besther Richard Szegaudt-Augschwillen, Besther Hermann Baldschus-Gut Kallwellen, Besther Fritz Papendick-Schaleringken, Besther Ferdinand Papendick-Varu-lischken, Besther Albert Naujoks-Szalluten, Gemeindevorsteher Georg Staschull-Szalluten, Schmied Franz Wollschwill-Laughargen als Hauptchöffen, Kaufmann Emil Schwellnus-Heydekrug, Stellmacher Albert Dommasch-Heydekrug, Besther Georg Kuytalvies-Heydekrug, Kaufmann Otto Wellmann-Heydekrug, Schneidermeister Otto Frischhorn-Heydekrug, Architekt Fritz Wlasinski-Heydekrug, Kaufmann Otto Günther-Heydekrug, Kaufmann David Oberst-Heydekrug, Landwirt Gustav Friederich-Abbau Heydekrug und Hausbesitzer Georg Miktus-Heydekrug als Hilfschöffen.

Ein Fischer aus Kifilischken fand dieser Tage in seinem Bente einen riesigen Hecht, der das Gewicht von 32 Pfund aufwies. Das ist ein nicht oft vorkommender Fang, denn solche „alten Burschen“ sind sehr selten und lassen sich nicht so leicht durch Angel oder in Netzen fangen.

Der Holzeinschlag in der Bundeslener Forst hat bereits begonnen. Es finden bei dem Einschlag etwa 60 Arbeiter Beschäftigung.

Kreis Pogegen

Kameradschaftsabend des Männergesangsvereins Laughargen

Das traditionelle Silvesterfest des Männer-Gesangsvereins Laughargen wurde in diesem Jahre im Rahmen eines Kameradschaftsabends gefeiert. Den kleinen Saal des Kaufmanns Klinger hatten die Sängerkameraden stimmungsvoll dekoriert. An einer geschmückten Kaffeetafel nahmen die Kameraden mit ihren Gästen Platz. Bald darauf erklang der „Sängergruß“. Kamerad Karis begrüßte die Erschienenen und betonte in seiner Ansprache den Zweck der Kameradschaft. Er sprach ferner über die gewaltigen politischen Geschehnisse des Jahres 1938. „Freudiger denn je können wir das neue Jahr beginnen. Unsern deutschen Sang, unsern heißgeliebten Memelland ein dreifaches Sieg-Heil“, so schloß der Redner. Es erklang dann das Heilmarschlied „Kamerad, Kamerad, rauchen...“ Der

Männergesangsverein brachte anschließend „So die Gassen Welle“ und „Heimat“ zu Gehör. Diese Lieder wurden mit besonderer Begeisterung aufgenommen. Nach einer Unterbrechung folgten dann noch „Menschchen von Zbarau“, ein Kanon und „Guten Abend“. Deklamationen und gemeinsam gesungene Lieder ergänzten das Programm. Kamerad Balchurweit hatte die Ansage übernommen. In humorvoller Weise verstand er es, bald die rechte Silvesterstimmung zu schaffen. Der Saal wurde dann geräumt und bei Gesang und Tanz blieben alle noch einige Stunden bei guter Laune im neuen Jahr zusammen.

Weihnachten im Runder Kindergarten. Dieser Tage wurde im Runder Kindergarten in Ruten eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Die Schule wird von etwa 20 Kindern besucht, die an jedem Morgen mit Stille und Milchflasche zur Spielschule gehen, denn bei den Kindern handelt es sich um solche von Arbeiterfamilien. In der Schule lernen die Kinder unter Leitung der Kindergärtnerin kleine Verslein, Lieder und Spielchen. Bei der letzten Weihnachtsfeier wurden die Kleinen vom Weihnachtsmann reichlich beschenkt.

Unfall. Als der Kutscher des Besthers Jurfat, Kimpeln dieser Tage mit einem Einspännerfuhrwerk auf dem Wege zur Ziegelei war, scheute das Pferd und ging durch. Der Kutscher wurde dabei aus dem Wagen geschleudert, kam unter die Räder und wurde überfahren. Das wild gewordene Pferd raste mit dem führerlosen Wagen davon und stürzte am Gehöft des Besthers Spingies in einen Graben, wobei es sich mehrere schwere Verletzungen zuzog. Der Kutscher, der etwa eine halbe Stunde bewußtlos in der Kälte gelegen hatte, wurde gefunden und sofort zum Arzt nach Pogegen gebracht, der einen Knochenbruch und mehrere Verletzungen am Kopf und anderen Körperteilen feststellte.

Die nächste offene Singstunde findet am Montag, dem 9. Januar, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Landwirtschaftlichen Realschule in Pogegen statt.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Königsberg (Welle 291). 6,10: Turnen. 6,30: Fröhlicher Morgen. 8: Andacht. 8,15: Frauenturnen. 8,30: Unterhaltungsmusik. 9,30: Für Haus und Hof. 10: Schulfunk. 11,35: Jüdischen Land und Stadt. 12: Mittagstanz. 13,15: Konzert. 14,15: Kurzweil. 15,30: Klavier. 15,40: Märsche vom Schilf. 16: Unterhaltungsmusik. 18: Hörspiele. 18,30: Zeitfunk. 18,50: Heimatdienst. 19: Was bringt die Zeitung? Lustiges Spiel. 20: Nachrichten. 20,30: 20,10: Abendkonzert. 21,15: Heitere Hörspiele. 22: Nachrichten. Wetter, Sport. 22,30: Vortag. 22,40: Unterhaltungskonzert.

Deutschland-Sender (Welle 1571). 6,10: Schallplatten. 6,30: Fröhlicher Morgen. 9,40: Kleine Turnstunde. 10: Schulfunk. 11,35: Jüdischen Land und Stadt. 12: Mittagstanz. 13,15: Schallplatten. 14: Unterhaltungsmusik. 15,30: Märsche vom Schilf. 16: Unterhaltungsmusik. 18: Hörspiele. 18,30: Zeitfunk. 18,50: Heimatdienst. 19: Was bringt die Zeitung? Lustiges Spiel. 20: Nachrichten. 20,30: 20,10: Abendkonzert. 21,15: Heitere Hörspiele. 22: Nachrichten. Wetter, Sport. 22,30: Vortag. 22,40: Unterhaltungskonzert.

Berlin (Welle 357). 18: Heitere Weisen der Dämmerung. 20,10: Schallplatten. 20,40: Sinfonisches Konzert. 22,30: Melodie und Rhythmus (Von Breslau).

Breslau (Welle 316). 19: Hörspiele der Grenzlandjugend. 20,10: Volks- und volkstümliche Musik. 20,35: „Florian Geyer“, Hörspiel. 22,30: Melodie und Rhythmus. 24: Nacht-musik.

Darmstadt (Welle 332). 19: Marschmusik. 20,10: Unter-gehaltiger Abend. 22,30: Musik aus Wien.

Leipzig (Welle 332). 19: Musik aus Wien. 20,10: Fröhlicher Tanzabend. 22,30: Musik aus Wien.

München (Welle 456). 19,15: Bunte Schallplattenlänge. 20,10: Sinfonisches Konzert. 22,15: Musik auf alten Instrumenten. 23: Musik aus Wien. 24: Nacht-musik.

Wien (Welle 405). 19,15: Varnabos von Gecch spielt. 20,10: Romantische Klaviermusik. 20,50: Faust-Sinfonie. 22,30: Der Gishoden-Westmeister Kanaba spielt in München. 22,30: Musik aus Wien.

Wien (Welle 507). 19,35: Konzert. 21,50: Fröhliche Sch-geschichte. 22,30: Musik aus Wien. 24: Nacht-musik.

Notationsdruck und Verlag von F. W. Siebert. Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlicher für Politik, Handel und Penultima Martin Kalkies. für Lokale und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe. sämtlich in Memel

Geheimnummer 10

Roman von J. M. Walsh

Drosundrosigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Haben wir uns nicht schon einmal gesehen?“ fragte Burford etwas verwirrt.
„Ich will's nicht hoffen“, erwiderte Did, „ich bin nämlich Polizeikommissar von Scotland Yard und möchte Ihnen nicht wünschen, daß Sie schon einmal dienstlich mit mir zu tun gehabt haben.“
Burford lächelte. „In diesem Falle“, sagte er weiter, „werde ich Sie wohl doch noch nicht gesehen haben. Ich freue mich aber, jetzt Ihre Bekanntheit zu machen, und glaube, daß Ihnen das nicht allzu oft gesagt wird, nicht wahr?“
„Nicht sehr oft“, stimmte der andere zu. Dann sagte er spitz: „Sie sind hier als...?“
Obwohl er seinen Satz nicht beendete, war klar, was er meinte.
„Ich kann wohl sagen“, begann Burford gewichtig und sah dabei auf Ray, „daß ich hier Vaterstelle vertritt.“
„Ich wußte nicht, daß Miß Hampton noch einen Vater hat.“
Das Mädchen schob Bromley einen zornigen Blick zu. Sie spürte eine gewisse Feindseligkeit gegen Burford in seiner Haltung. Da sie die Gründe nicht kannte, nahm sie es ihm übel und wollte ihn das auch fühlen lassen.
„Mein Vater ist vor vielen Jahren in China gestorben“, sagte sie schroff. „Selbst habe ich meinen Onkel mehr oder weniger als Vater betrachtet. Da nun auch mein Onkel tot ist, hat Mr. Burford mir freundlicherweise seine Hilfe und Unterstützung angeboten.“
„In China?“ Bromleys Blick wanderte von dem erzählten Gesicht des Mädchens zu Burfords

rötlichem Antlitz. Der ältere Herr war sehr schnell wieder heiter geworden. Er wollte es nicht merken lassen, daß er sich durch das Benehmen eines Kommissars von Scotland Yard ärgern ließ.
„Alles, was mit dieser Geschichte zusammenhängt, scheint in China angefangen zu haben. Weiß der Himmel, zu welchem Ende das noch führen soll. Sie sind also jetzt sozuzufagen Miß Hamptons Berater.“ Diese Frage richtete Bromley an Burford.
„Ich habe ihr meine Hilfe angeboten.“
„Sie sind aber doch kein Anwalt, nicht wahr?“
„Nein, Mr. Bromley, das bin ich nicht.“
„Ich glaube, das ist sehr schade“, orakelte Bromley. „Sie hätten sie sonst so gut beraten können.“ Seine Blicke fielen auf den Götzen, den Ray auf dem Tische stehen gelassen hatte. Ohne erst um Erlaubnis zu fragen, streckte er die Hand danach aus und nahm ihn vom Tisch.
„Dieses Ding ist also die Ursache von allem?“ sagte er halb fragend. „Ich kann nichts Bemerkenswertes daran erkennen. Weiß einer von Ihnen mehr darüber?“
„Ja“, erwiderte das Mädchen und zeigte ihm das Geheimnis der grünen Augen.
„Es ist ganz sicher ein Stück Papier darin gewesen“, erklärte Bromley. „Ich wundere mich nur, daß wir es nicht bei Seng-Ho gefunden haben.“
Ray hätte ihm das erklären können. Sie sagte aber kein Wort, sondern beobachtete ihn nur sehr genau und wartete, worauf seine nächste Bemerkung abzielen würde.
„Wer auch immer Seng-Ho getötet haben mag“, sagte Bromley nach einer Pause, „er hat die Taschen des Toten veranbart und ist mit dem Papier verschwunden.“
Er sah dem Mädchen scharf und eindringlich ins Gesicht. Sie senkte die Augen und wick seinem Blick aus.
„Was mich verwirrt“, griff Burford erlösend ein, „ist die Frage, warum die... Tragödie

gerade hier und nicht in meinem Hause stattgefunden hat.“
„Was reden Sie für einen Unsinn?“ Bromley war förmlich groß geworden.
Jetzt erröte Burford und kam zu derselben Folgerung, die Ray schon längst gezogen hatte. Dieser junge Mensch mochte äußerst intelligent sein, aber er verstand vor allem, sich in aller Geschwindigkeit unbeliebt zu machen.
„Ich habe etwas ganz Bestimmtes gemeint“, erwiderte Burford. Er beschrieb den Zwischenfall mit dem jungen Chinesen. „Es war unsinnig, sehr unsinnig vielleicht, aber um Miß Hampton zu schützen, habe ich dem Chinesen vorgelogen, daß ich den Götzen gekauft hätte. Wie ist es danach möglich gewesen, daß hier im Laden sich noch solche Dinge abgespielt haben?“
„Das ist allerdings auffällig“, sagte Did ruhig. „Wahrscheinlich hat man Sie beobachtet und dabei festgestellt, daß Sie ihn nicht mitgenommen haben. Er ist doch etwas zu groß, um in einer Tasche verschwinden zu können. Ich nehme an, daß Sie nachher kein Paket bei sich gehabt haben.“
„Ich hatte keins bei mir“, erwiderte Burford bestimmt.
„Sie wissen, was darauf geschah ist. Vorher, damals, als Crafer den Safe hier aufgeschlossen hatte, ist etwas Ähnliches vorgekommen. Sie erinnern sich daran, daß er durch einen Unbekannten angefaßt wurde? Dieser Unbekannte heißt James Weatherby. Er verkehrt in Seng-Hos Opiumhöhlen und hat dort offenbar die Anweisungen, die Crafer bekam, mit angefaßt.“
„Weatherby?“ fragte das Mädchen. Aber sie berante es sofort, daß sie den Namen ausgesprochen hatte.
„Auch er ist hinter dem Götzen her gewesen“, sagte Bromley ruhig. „Sie erinnern sich doch noch daran, Miß Hampton?“

Ray nickte. Es blieb ihr ja gar nichts anderes übrig. Sie wurde rot und hatte ein Gefühl, als ob ihr Gesicht wie Feuer brannte. Sie fragte sich, ob dieser junge Kommissar etwas merken würde. Er hatte etwas bemerkt. Ihm fiel ihr schönes Gesicht auf, und er bewunderte sie. Ein ungewöhnlich hübsches Mädchen, aber...
Er hätte selbst nicht sagen können, was nach diesem „Aber“ kommen sollte. Immerhin, er hatte Verdacht geschöpft.
Bromley ging ruhig und wohlüberlegt vor. „Weatherby ist der große Unbekannte dieser Tragödie. Er scheint in allem mitten darin zu stehen, ja, er ist immer zur Stelle, wenn irgend etwas geschieht.“
„Glauben Sie“, flüsterte Ray, „daß er Seng-Ho getötet hat?“
Es folgte eine merkwürdige Pause, in der die Welt still zu stehen schien, dann aber drehte sie sich wieder, und für Ray schien sich auch das Zimmer zu drehen. Sie hörte Bromleys Stimme aus einer scheinbar unendlichen Ferne.
„Ich weiß es nicht“, erklärte er nach sorgfältiger Überlegung, und um jedem Mißverständnis vorzubeugen, fügte er noch hinzu: „Ich verrate keine Dienstheimnisse, wenn ich Ihnen sage, daß wir immer noch im Nebel herumtappen.“
Er sah dabei das Mädchen aus der Nähe an und glaubte wahrzunehmen, daß sie erleichtert aufatmete. Er war dessen aber nicht ganz sicher, und da er mißverstanden sein konnte, sagte er noch: „Ich darf wohl sagen, daß sich alles klären wird, sobald wir Weatherby festgenommen haben.“
Die Augen des Mädchens wurden ganz groß, mit einem deutlichen Ausdruck von Furcht. Aber im nächsten Augenblick war diese Angst verschwunden, so schnell und völlig verschwunden, daß Bromley sich alles nur eingebildet zu haben glaubte.
(Fortsetzung folgt)

Weitere Lokalnachrichten

Beim Sturz von der Treppe tödlich verunglückt

Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Abend des 28. Dezember Fräulein Frieda Kloss beim Sturz von einer Treppe tödlich verunglückt. Sie hatte sich abends zu einer Familie begeben, um Musikunterricht zu erteilen. Beim Verlassen des Hauses glitt sie auf der Treppe aus und fiel so unglücklich, daß sie sich eine Beschädigung des Schädels zuzog. Die Verunglückte, die im Alter von 37 Jahren stand und Grüne Straße Nr. 14 wohnte, wurde noch am gleichen Abend nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo sie jedoch bereits am nächsten Tage an den Folgen der erlittenen Verletzung starb.

* Die Firma Silbermann verkauft. Die Fa. Georg Silbermann ist von Herrn Bruno Garmeister käuflich erworben. Herr Garmeister war viele Jahre Angestellter der Firma F. Laß & Co. Die Übernahme erfolgt in diesen Tagen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 2. Januar 1939

Aufgeboten: Arbeiter Michel Hermann Karalus mit Arbeiterin Verta Anna Maczernies, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Droger Max Ernst Drusjans, dem Schneider Francisus Ruis, dem Motorisierer Willy Makareinis von hier. — Eine Tochter: dem Schneider Mordas Nachumas Milneras von hier.

Gestorben: Ingrid Helga Arnaus, 1 Tag alt, Maurerfrau Ida Leidig, geb. Niemann, 50 Jahre alt, Frieda Kloss, 37 Jahre alt, ohne Beruf, Gerda Waltraud Kumschlies, 2 Jahre alt, von hier.

vom 8. Januar 1939

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Adolf Franz Kallhaase, dem Arbeiter Stanislas Stonius von hier, dem Müller Jurgis Jonas Grube von Stodas, Kreis Kretinga. Eine Tochter: dem Lehrer Friedrich Gustav Franz Richter von hier.

Gestorben: Arbeiter Jona Galins, 65 Jahre alt, Birutė Bronė Kucinaitė, 4 Monate alt, Bauunternehmer Carl Friedrich Hermann Baumgardt, 65 Jahre alt, Hausbesitzer Friedrich Wilhelm Hafelberg, 79 Jahre alt, von hier, Petras Petrauskas, ohne Beruf, 18 Jahre alt, von Kokenau, Kreis Kretinga.

Sendekrug, 3. Januar

Vom Markt

Der Wochenmarkt am Dienstag in Sendekrug wies mittelmäßigen Umfang auf. Landwirtschaftliche Produkte, die dem Hausfrauenbedarf dienen, waren wieder reichlicher und billiger am Markt als vor den Feiertagen. Der Fischmarkt war klein, und der Schweinemarkt hatte infolge der Maul- und Klauenseuche überhaupt kein Angebot aufzuweisen.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete Butter in Einzelfunden 1,30—1,40 Lit und in großen Stücken 1,10 Lit das Pfund. Eier wurden durchschnittlich für 14 Cent je Stück verkauft.

Von Geflügel wurden für Gänse 70—80 Cent, für Enten 90 Cent, für Hühner 60 Cent und für Hähne 40 Cent je Pfund gefordert.

Auf dem Gemüsemarkt kosteten Karotten und Beeten 20 Cent, Rosenkohl und Zwiebeln 50 Cent je Liter, Weiß- und Rotkohl 30—50 Cent und Blumenkohl 30—70 Cent je Kopf. Kapseln sind immer noch in recht guter Qualität zu haben; sie kosteten 50 Cent je Liter.

Auf dem Fischmarkt gab es Hechte für 60—70 Cent, Quappen für 60 Cent, Barsche für 25 Cent und Plöke für 15 Cent je Pfund für kleine Stücker nahmen die Fischer, die mit einigen Schlitzen über das Gaff von der Rehrungsseite gekommen waren, 2,50 Lit je Scheffel.

In der Markthalle verkauften die Fleischer Schweinefleisch für 70—80 Cent, Speck für 90 Cent, Schmeer für 1,10 Lit, Rindfleisch für 70—90 Cent und Hammelfleisch für 70 Cent das Pfund.

Auf dem Getreidemarkt war wenig Angebot wie auch Nachfrage. Roggen wurde für 8,50 Lit, Hafer für 7,50 Lit und Gerste für 8,50—9 Lit je Zentner angeboten.

Der Holzmarkt wies ebenfalls geringe Belieferung auf; eine Fuhre Brennholz sollte 15—18 Lit kosten.

* Die Arbeiten beim Bau des neuen Sportplatzes im Rabenwalde nehmen auch trotz des in den letzten Wochen eingetretenen kalten Wetters einen guten Fortgang. Nachdem die meisten Bäume auf dem zu bearbeitenden Terrain mit der Wurzel gefällt worden sind, besteht die Aufgabe jetzt darin, den Boden einseitig glatt zu planieren. Zu diesem Zweck ist die südliche Hälfte des Platzes um einige Fuß tiefer abgegraben worden. Die so gewonnene Erde wird mit Gelbbahnloren in die Vertiefungen, die besonders an den früher mit Dufschwerk bestandenen Rändern des Platzes vorhanden sind, befördert. Da jedoch die auf dem Platz vorhandene Erde nicht ausreicht, ist man bereits daran gegangen, mit dem Ausgraben des Sechsbuchstigen oberhalb der Frik-August-Brücke zu beginnen. Auch hier sind zunächst die Bäume abgerodet worden. Die Arbeiter müssen dann die schon recht hart gefrorene Erdoberfläche mit Spitzhacken aufbrechen, was bei dem zahlreichen Wurzelwerk eine recht schwere Arbeit ist, und das so gelockerte Erdreich ebenfalls wieder mit Gelbbahnloren, die von Gespannen gezogen werden, zum Sportplatz hinhelfen. In dem so jetzt schon erkennbaren Hühnerdick soll später bekanntlich eine Schwimmanlage hergerichtet werden.

* Die Kindesausleitung in einem Fuhrwerk. Das Polizeikommissariat II in Sendekrug gibt zu der vor einigen Tagen erfolgten Kindesaus-

leitung in einem Fuhrwerk, über die wir bereits berichteten, noch folgende Personenbeschreibung bekannt. Die Frau, welche das Kind im Wagen zurückließ, war etwa 30—40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, von kräftiger Gestalt, gerader Haltung, mit dunklen Haaren; das Gesicht war mit einem Tuch verhüllt. Die Frau war mit einem dunklen Mantel und Umhangeluch bekleidet und trug große Spangenschuhe. Ihr letzter Aufenthalt

ist anscheinend Gaidellen gewesen. Das Kind war mit einem braungefärbten Barchenthemd, hellblauen Höschen und blauweißgepunktetem Kleidchen bekleidet und in eine Tisch- oder Bettdecke eingehüllt. Sachdienliche Angaben zu dem Verbleib der Kindesmutter, die auf Wunsch auch vertraulich behandelt werden, sind an das Polizeikommissariat in Sendekrug oder eine andere Polizeistation zu richten.

Grundstücksverkäufe in der Stadt Memel

In der letzten Hälfte des Monats Dezember haben im Stadtkreis Memel die nachstehenden Grundstücksübergänge stattgefunden: Das Grundstück Hofstraße 17 von Kaufmann Samuel Aprašis an Briefträger Anfas Kuhnies und Ehefrau Marie, geb. Schilmieschies, Nimmersatt für 36 500 Lit. Das Grundstück Hofstraße 21 von Dipl.-Ing. Jakob Gidanskis und Paula Stucki, geb. Gidanskis, Paris, je zur ideellen Hälfte, an Kaufmannsrau Villy Krebs, geb. Mačowski, Raunieschis, Nr. Tauraggen für 35 000 Lit. Das Grundstück Simon-Dach-Straße 3 von Hausbesitzerin Rebekka Burstein, geb. Dumant, Memel an Konstantin Biele, für 40 000 Lit. Das Grundstück Hofstraße 3 von Kaufmannsrau Hanna Jamme, geb. Feitelowitsch an Arbeiter Michel Labrenz und Ehefrau Marie, geb. Scharnins, für 11 200.—Lit. Das Grundstück Thomasstraße 1a und b von Kaufmannsrau Rebekka Cohn, geb. Silbermann, an die Stadtgemeinde Memel für 50 000.—Lit. Das Grundstück Voderstraße 6 von Minna Joffe, geb. Hirschowitz, Memel an Kaufmann Friedrich Silke und Ehefrau Ilse, geb. Tendies, je zur ideellen Hälfte, für 14 000 Lit und Übernahme einer Hypothek von 1 200 Lit. Das Grundstück Große Wasserstraße 20 von Kaufmann Jaak Glant an Besitzer Michel Peterreit und Ehefrau Karoline, geb. Jasselt, Karlsberg, je zur ideellen Hälfte, für 50 000 Lit. Das Grundstück Große Wasserstraße 5/6 von den Erben des verstorbenen Kaufmanns Markus Dscherowitsch an den Angestellten Martinus Stabra, Schmela für 35 000 Lit. Das Grundstück Holzstraße 9 von Kaufmannsrau Sarah Wolpert, geb. Bruch, Memel an Fleischermeister Franz Teubler und Ehefrau Erna, geb. Vergner, Rattischkes, je zur ideellen Hälfte, für 37 500 Lit. Das Grundstück Große Wasserstraße 3/4 von der Witwe Nabel Benjamin, geb. Scher an Maurermeister Hermann Klaws und Zimmermeister Friedrich Klaws, je zur ideellen Hälfte, für 29 000 Lit. Das Grundstück Kleine Sandstraße 2 von den Kaufleuten Israel Schrolowitsch und Charlie Schrolowitsch, je zur ideellen Hälfte, an Oberkellnerin Anna Ramohl, geb. Kiratis für 40 750 Lit. Das Grundstück Vibauer Straße 7 von Kaufmannsrau Selma Grünemann, geb. Jundler an die in Gründung befindliche „Gerone“ Prekybos Aka. B-ve für 75 000 Lit. Das Grundstück Mühlenstraße 87 von den Erben der verstorbenen Eleute Johann und Marie Koshinski, an die Stadtgemeinde Memel für 23 000 Lit. Das Grundstück Thomasstraße 1c von den Willner'schen Erben an die Stadtgemeinde

Memel für 14 000 Lit. Das Grundstück Pötsenstraße 74 von Kaufmannsrau Agnes Großmann, geb. Pötsenberger an die Stadtgemeinde Memel für 50 000 Lit. Das Grundstück Wiener Promenade 9b von Kaufmann Hirsch Bielky, dem Frl. Chaja Feige Bielky und der Kaufmannsrau Bassi, Verta Berger, geb. Bielky an Lehrer August Döckies für 25 000 Lit. Das Grundstück Duonelaitisstraße 7 von der Statyba Akt.-Ges. bzw. der Jemes Bankas, Memel an Arbeiter Stanislaus Bucys und Ehefrau Dna, geb. Pistoraitis, je zur ideellen Hälfte, für 31 436 Lit. Das Grundstück Hofstraße 18 von Frl. Nabal Rabinowitsch an Prediger Wilhelm Kaufat und Ehefrau Eva, geb. Jurgemiet, Jurgatons für 20 000 Lit. Das Grundstück Präsid.-Smetona-Allee 10 und Hofgartenstraße 15 von Kaufmann Aron Otto Tauer an die Witwe Anna Frey mit 1/4 Anteil, dem Landespolizeiwachmeister i. R. Alexander Jeppert und der Ehefrau Käte, geb. Dusch, mit je 1/4 Anteil und dem kauft. Angest. George Preiffsch mit 1/4 Anteil für 105 000 Lit. Das Grundstück Hofstraße 4 von Kaufmannsrau Hanna Jamme, geb. Feitelowitsch an Landwirt Wilhelm Nauffe, Stanfischkes für 3 900 Lit. Das Grundstück Vibauer Straße 46 von Kaufmann Moses Friedmann an Restaurateur Thomas Ervogs und Ehefrau Rozalie, geb. Ubatte, Memel, je zur ideellen Hälfte, für 90 000 Lit. Das Grundstück Duonelaitisstraße 15 von der Statyba Akt.-Ges. bzw. der Jemes Bankas an Johann Kalwies und Ehefrau Weta, geb. Dreizante, je zur ideellen Hälfte, für 31 436 Lit. Das Grundstück Vesterstraße 41 von Hausbesitzer Jurgis Katuschies an Arbeiter Jurgis Katuschies, Hans Katuschies, Krankenführer Marie Dora Katuschies und Richard Katuschies in ungeteilter Erbgemeinschaft. Das Grundstück Hofstraße 2 von Frau Rebekka Jaak, geb. Smajow an Kaufmann Heinrich Smetons und die Hausbesitzerin Ute Trautrimis, geb. Kaspuitis, Memel, je zur ideellen Hälfte, für 30 000 Lit. Das Grundstück Duonelaitisstraße 13 von der Statyba Akt.-Ges. bzw. der Jemes Bankas Katuschies f. R. an Arbeiter Antanas Pinkewičius und Ehefrau Anelė, geb. Gribauskaitė, je zur ideellen Hälfte, für 31 436 Lit. Das Grundstück Duonelaitisstraße 6 von der Statyba Akt.-Ges. bzw. der Jemes Bankas Katuschies f. R. an Jurgis Januska für 31 410 Lit. Das Grundstück Duonelaitisstraße 8 von der Statyba Akt.-Ges. bzw. der Jemes Bankas Katuschies f. R. an die Witwe Veronika Mguniene, geb. Petkevičaitė für 30 702 Lit.

Schöffengericht Memel

Ein „tüchtiges“ Dienstmädchen. Aus der Untersuchungshaft wurde das erst 16 Jahre alte Dienstmädchen Valerija R. vorgeführt. Die Angeklagte war Ende August bei einer Frau P. in Memel drei Tage in Stellung und wurde dann aus besonderen Gründen entlassen. Als „Entschädigung“ nahm sie einen Ring, einen Schal und ein Paar Manchetten mit. Ebenso nahm sie von einer Arbeiterin P., bei der sie einige Tage Aufnahme gefunden hatte, ein Paar Damenschuhe als „Andenken“ mit. Obwohl die Angeklagte jugendlich und noch nicht verheiratet ist, wurde sie wegen fortgesetzten Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Strafe auf das „Zehnjährige“ erhöht. Die Salomeja J., die in der Hofstraße eine Speisewirtschaft betreibt, hatte von der Staatsanwaltschaft wegen unerlaubten Alkoholausschanks einen Strafbefehl über 40 Lit erhalten und dagegen Einspruch erhoben. Die Zeugin, ein ehemaliges Dienstmädchen der Angeklagten, erklärte unter ihrem Eide, daß die Angeklagte einen „Schwungkasten“ Ausschank betriebe und daß sie wiederholt Flaschenbier als auch Schnaps holen mußte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte, mit Rücksicht auf ihr hartnäckiges und freches Verhalten, wegen Vergehens des unbefugten Schankgewerbes zu einer Geldstrafe von 400 Lit bzw. zu einem Tage Gefängnis für je zehn Lit. K.

Schöffengericht Sendekrug

Er wollte sein Land vergrößern. Auf ungewöhnliche Weise versuchte der Besitzer Johann P. aus Ramunten sein Land zu vergrößern. Beim Pflügen ließ P. durch seinen Kutscher einen Grenzstein auspfählen, den er dann mit nachhause nahm. Die Entfernung des einen Steines langte noch nicht. Im Herbst verfiel ein zweiter Grenzstein, jedoch P. ungehindert bis über einen Weg pflügen konnte. Da durch die Entfernung der Steine allerhand Scherereien entstanden, wurde P. zur Anzeige gebracht. Durch allerlei Ausflüchte versuchte er, sich von der Schuld reinzuwaschen. Doch alles Zeugnis war vergebens. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 50 Lit Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle 5 Tagen Gefängnis. Wahrscheinlich wird P. auch die Kosten einer absehbaren Grenzvermessung tragen müssen.

Meineid und Verleitung hierzu. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen eine gewisse Dreikas aus Schichgallen und den Besitzer Georg Patragts aus der Umgebung von Rinten verhandelt. Beide Angeklagten wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Wie aus der Urteilsbegründung zu ersehen war, hatte die Dr. in einem Prozeß einen Meineid geleistet, zu dem sie von dem Mitangeklagten P. angezettelt worden war. Das Gericht verurteilte die Angeklagte Dr. zu einem Jahr Zuchthaus und den Angeklagten P. zu 2 Jahren Zuchthaus.

Schöffengericht Preußisch

Diebstähle — Der tödliche Verkehrsunfall bei Preußisch

Vor dem Schöffengericht in Preußisch standen dieser Tage der Besitzer Michel St., die Besitzer-

frau Anna Strandies und der Kutscher R. sämtliche aus Launen; sie hatten sich wegen Diebstahls zu verantworten. Dem St. und R. wurde zur Last gelegt, gemeinschaftlich im Mai, Juni und Juli 1938 aus der Minge in der Gemarkung Launen etwa 7 bis 8 Raummeter Papierholz entwendet zu haben. Frau St. wurde beschuldigt, dabei Wasche gestanden zu haben. Die Angeklagten gaben das zu. Besitzer St. erhielt vom Gericht wegen fortgesetzten gemeinschaftlich begangenen Diebstahls einen Monat, Frau St. wegen Sachhehlerei zwei Wochen und R. wegen Diebstahls fünf Tage Gefängnis. — Auch ein Martin P. aus Dögelin hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten. Er hatte im Dezember 1938 dem Alfons B. aus Butiken, der in Bomeritzken im Straßengraben schlief, eine Brieftasche mit 90 Lit aus der Brusttasche entwendet. Der Angeklagte gab an, daß er 10.— Lit ausgeben hätte und daß ihm Geld verlohnen worden sei. Das Gericht verurteilte P. wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Nach Verbüßung von drei Wochen wurde ihm für den Rest der Strafe Bewährungsfrist auf die Dauer von drei Jahren gewährt.

Dem Kraftwagenführer Hugo W.-Gudben wurde fahrlässige Tötung zur Last gelegt. Am 2. Juni 1937, morgens gegen 4 Uhr, beförderte er in einem Autobus 30—40 Personen von Ruck nach Memel zum Markt. In der Gemarkung Preußischken begab er sich in einen Fuhrwerk. Der Kraftwagenführer gab Signal. Als das Auto etwa 3 Meter vor dem Wagen war, sprang das Pferd plötzlich vor das Auto. Dem Chauffeur waren zwei Möglichkeiten gegeben, entweder gegen den Wagen zu fahren oder mit 30 bis 40 Personen in den Graben zu stürzen; er wählte das erstere und versuchte noch links am Fuhrwerk vorbeizukommen. Das Auto hatte aber an das Hinterrad des Wagens an und ritz das Fuhrwerk mit sich. Eine alte Frau Normann-Wannagen, die im Wagen saß und die Leine hielt, wurde vom Pferd mitgerissen; sie erlitt erhebliche Verletzungen. Ihre Tochter fiel aus dem Wagen, wurde vom Auto überfahren und auf der Stelle getötet. Das Fuhrwerk wurde vollständig zertrümmert. Zeugen befanden, daß der Chauffeur auf der Stelle die Bremsen zog, das Unglück jedoch nicht verhindern konnte. Er wurde vom Gericht auf Staatskosten freigesprochen.

Das Dienstmädchen M. aus Koden hatte wegen Vertragsbruchs einen Strafbefehl über 50 Lit erhalten, gegen den sie Einspruch einlegte. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 30 Lit. Ferner wurde dieselbe Angeklagte beschuldigt, im Mai, Juni und Juli 1938 Papierholz aus der Minge gestohlen zu haben. Die Angeklagte gab dies zu; sie erhielt wegen gemeinschaftlich begangenen Diebstahls fünf Tage Gefängnis. — Aus der Untersuchungshaft wurde der Loosmann Georg G. aus Nebeln vorgeführt. Auch seine Frau Martha G. stand auf der Anklagebank. Dem G. wurde zur Last gelegt, im Juni und Oktober 1938 mehrere Sachen von verschiedenen Personen entwendet zu haben; wie einen Pelz, eine Sense usw. Am 26. Oktober versuchte er bei einem Besitzer einzubrechen. Martha G. wurde belastet, während einer Hausdurchsuchung den gestohlenen Pelz versteckt zu haben. Beide Angeklagte waren gefänglich. Das Gericht verurteilte Georg G. zu sieben Monaten Gefängnis. Frau G. erhielt wegen Begünstigung 2 Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist auf die Dauer von drei Jahren.

Erfolgreicher Abschluß des Flugjahres 1938

Berlin, 3. Januar. (Sta.) Mit einer hervorragenden Flugleistung hat die deutsche Luftfahrt das Jahr 1938 abgeschlossen. Das auf einem Langstreckenflug nach Australien befindliche zweiflügelige Rabinereiseflugzeug „Arado 70“ stellte auf seiner vierten Etappe einen neuen internationalen Langstreckenrekord für Reichsflugzeuge auf. Das Flugzeug, das am Donnerstag nachmittag auf dem Flugplatz Bengali in Nordafrika gestartet war, landete nach einem Obnachtsflug von 6400 Kilometern am Sonnabend in Gaja (Britisch-Indien). Damit ist der bisher vom Auslande verzeichnete Rekord mit seinem letzten Stand von 4175 Kilometern um mehr als die Hälfte überboten worden. Diese neue deutsche Weltbestleistung ist zur Bestätigung angemeldet worden.

Die „Arado 70“ ist unterdessen bereits zu ihrer nächsten Etappe nach dem 2000 Kilometer entfernten Bangkok, der Hauptstadt von Siam, gestartet.

Mit diesem letzten Rekordflug wird sich die neugeschaffene deutsche Luftfahrt zum 35. Male im Verlaufe eines Jahres in die Liste der internationalen Rekorde eintragen. Diese Tatsache verdient umso mehr Beachtung, als bis zum Jahre 1938 überhaupt nur sechs Flugrekorde in deutschem Besitz waren.

Pflichtjahr für alle weiblichen Arbeitskräfte

Berlin, 3. Januar. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, hat auf Grund der Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über den verstärkten Einsatz von weiblichen Arbeitskräften in der Land- und Hauswirtschaft eine am 1. Januar 1939 in Kraft tretende Anordnung erlassen, die das Pflichtjahr nunmehr generell für alle weiblichen Arbeitskräfte einführt. Bisher bestand eine Teilregelung dahin, daß nur die Anwärtinnen einiger bestimmter Berufsgruppen vor der Arbeitsaufnahme in diesen Berufen das Pflichtjahr abgeleistet haben mußten. Die neue Anordnung schreibt vor, daß allgemein jedwede weibliche Arbeitskraft unter 25 Jahren, die bis zum 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren, von privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen als Arbeiterinnen oder Angestellte nur eingestellt werden können, wenn sie mindestens ein Jahr lang mit Zustimmung des Arbeitsamtes in der Land- und Hauswirtschaft tätig waren und dies vom Arbeitsamt im Arbeitsdienst förmlich bescheinigt ist.

Schätzungsweise werden ab 1. Januar 1939 300 000 bis 400 000 weibliche Arbeitskräfte vom Pflichtjahr erfaßt werden.

Amnestie Prag-Budapest

Prag, 3. Januar. (Sta.) Auf Grund einer wechselseitigen tschecho-slowakisch-ungarischen Amnestie sind aus der Strafankast von Jlan 345 ungarische Freischützer entlassen worden, die in den Ostkriegen in das Gebiet der Slowakei eingedrungen und gefangenengenommen waren. Die Freischützer werden gegen Tschechen und Slowaken, die in Ungarn in Haft gehalten wurden, ausgetauscht werden.

62 Tote, zahlreiche Verletzte

Barcelona, 3. Januar. (Sta.) Die Notpanier teilen mit, daß am 31. Dezember der schwerste Luftangriff auf Barcelona seit dem 19. März 1937 stattgefunden hat. Bisher sind 62 Tote gezählt worden; zahlreiche Verwundete sind in die Krankenhäuser gebracht worden. 30 Häuser wurden zerstört.

Kämpfe in Palästina

Jerusalem, 3. Januar. (Sta.) In einer der letzten Nächte ist es zwischen britischen Truppen und Arabern bei der Ortschaft Jawata in der Nähe von Nabulus zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem ein Araber getötet und zwei Araber verwundet wurden. Die beiden Verwundeten wurden gefangen genommen. Ferner kam es zu Kämpfen zwischen Engländern und Arabern bei Beitwagar im Gebiet von Samaria. Ueber die Verluste ist nichts bekannt geworden. Bei Durchsuchungen in der Nähe von Jerusalem wurden 10 Araber verhaftet.

Vor großen Kreditaktionen in U.S.A.

Paris, 3. Januar. (Sta.) In einer Meldung aus Washington will „Petit Parisien“ ankündigen können, daß amerikanischerseits eine Kreditgewährung zur Erhöhung des Warenaustausches mit den südamerikanischen Republiken sowie ein großer Kredit an China bevorstehe.

Moskau plant Rekord-Weltflug

Moskau, 3. Januar. (United Press). Nach einer in der „Pravda“ veröffentlichten Ankündigung des Brigadeführers Michael Gromow, der auch die Langstreckenflüge über den Nordpol nach Amerika organisiert hatte, wird Sowjetrußland versuchen, in diesem Jahre den Weltrekord im Flug um den Erdball an sich zu bringen.

Lastdampfer im Oslo-Fjord verschwunden

Oslo, 3. Januar. (Sta.) Ein schweres Schiffsunglück hat sich im Oslo-Fjord zugetragen. Ein kleiner Lastdampfer, der zwischen den Industriewerften Borregaard in Sarpsborg und Oslo einen regelmäßigen Transportdienst verrichtete, ist seit seiner Abfahrt am Donnerstag verschwunden.

Ein, 3. Januar. (Sta.) Am Montag nachmittag stieß zwischen der Abzweigung Voedsdruss und der Haltestelle Oberhalheim ein Triebwagen mit einer Motorlokomotive zusammen. Von den fünf Personen der Motorlokomotive wurden vier getötet und eine lebensgefährlich verletzt.

Prag, 3. Januar. (Sta.) Der Minister für öffentliche Arbeiten Cipera, betonte in einer Neujahr-Rundfunkansprache, die Notwendigkeit des Ausbaus guter Straßenverbindungen der Tschecho-Slowakei mit den Nachbarstaaten. England und Frankreich seien verpflichtet, der Tschecho-Slowakei beim Wiederaufbau des Staates zu helfen. Das Opfer, das das tschechische Volk dem Frieden gebracht habe, müsse diese beiden Staaten an ihre Verpflichtung erinnern.

Belgrad, 3. Januar. (Sta.) Bei der Bahnstation Zbelva unweit Zagreb stießen zwei Güterzüge aufeinander. Sechs Eisenbahnwagen wurden dabei völlig zertrümmert, vier sprangen aus den Schienen. Ein Eisenbahnangestellter kam ums Leben, während einer schwer verletzt wurde.

Menschen, die ihrem Doppelgänger begegneten

Tatsachenbericht von Hans Joachim Frahner

5. Hefte Fortsetzung

„Sie wünschen, meine Herren?“ empfängt sie eine junge Dame.

„Ich möchte von Ihnen wissen, wie mein Bild in Ihren Schaufenstern kommt?“ fährt sie der Dide mit gutgeputztem Born an.

Die junge Dame blickt ihn verwundert an. Plötzlich streckt sie ihm lachend die Hand hin:

„Ah, bon jour monsieur Didier, warten Sie bitte einen Augenblick, ich hole sofort den Chef!“

„Alle Wetter, Dider, jetzt bist du plötzlich ein monsieur Didier. Gratuliere!“ Die beiden Herren flüstern angelegentlich miteinander.

Auch der Chef spricht den Diden mit „Monsieur Didier“ an und ist ganz untröstlich, daß dieser sich nicht erinnert, selbst ausdrücklich die Einwilligung zum Aushängen des Bildes erteilt zu haben.

„Nun, dann lassen Sie das Bild nur ruhig hängen“, beschwichtigt ihn der Dide, und verabschiedet sich, „ich bin ein wenig vergesslich! Nichts für ungut!“

Auf der Straße prüft der Dide laut los. Aber jetzt ist seinem Begleiter ein Gedanke gekommen! „Wo ist hier ein Adressbuch einzusehen?“ —

Nächtlicher Besuch

Einige Tage später. Louis Duval, der Portier eines vornehmen alten Mietshauses in der Nähe des Zoologischen Gartens von Marseille, faltet die Abendzeitung zusammen, leert sein Weinglas und streckt sich gähmend auf das Ruhebett. Es ist Schlafenszeit. Heute, Sonnabend, wird er zwar noch oft die Haustür öffnen müssen, aber er ist ja nicht verpflichtet zu wachen.

Eben ist er eingedöst, da klingelt es auch schon. Schlaftrunken erhebt er sich wieder und öffnet das kleine Fenster neben der Haustür. Draußen steht ein dicker Herr und ein Gepäckträger mit zwei großen Koffern. Nur schwaches Licht dringt von der Treppenbeleuchtung auf den Platz vor dem Eingang. Dennoch weiß der Portier sofort, mit wem er es zu tun hat.

„Guten Abend, monsieur Didier! Schon so schnell von der Reise zurück? Ich denke, Sie wollen bis Anfang September in Cannes bleiben?“

„Das will ich auch!“ antwortet Didier mit gepreßter, heiserer Stimme, „ich bin heute nur zu einer geschäftlichen Besprechung hierher gekommen und reise morgen früh wieder ab!“

„Aber Sie sind ja stockheiß!“

„Ja, mein Vieber, ich habe mich beim Baden erkältet. Wie stehen denn meine Balkonblumen?“

„O, gut, sehr gut! Ich habe sie jeden Abend begossen!“

Die Schlüssel im Koffer

„Na, das ist recht!“ Didier legt ein Zünfrancstück auf das Fensterbrett. Er räuspert sich: „Was ich noch sagen wollte, geben Sie mir bitte Ihre Schlüssel zu meiner Wohnung, meine eigenen Schlüssel sind im Koffer, und den möchte ich nicht erst öffnen!“

„Aber bitte sehr!“ Der Portier verschwindet für einige Augenblicke vom Fenster und legt dann das Schlüsselbund in Didiers Hand.

„Danke! Lassen Sie bitte nachher den Gepäckträger heraus. Gute Nacht!“

Siehe „M. D.“ Nr. 303, 304, 305, 306, 307.

„Gute Nacht, monsieur Didier!“ —

Auf der Hotelterrasse in Cannes sitzt der reiche Rentier Didier braungebrannt und kerngesund beim Frühstück. Er schüttelt den Kopf und liest noch einmal den Brief, den ihm da der Portier Duval aus Marseille geschrieben hat.

Er, Didier, habe leider vergessen, so heißt es in dem Brief, vor seiner heutigen Rückreise nach Cannes die Wohnungsschlüssel zurückzugeben, und so könnten doch die Balkonblumen kein Wasser bekommen. Darum bitte er Herrn Didier ganz ergebenst die Schlüssel so schnell wie möglich, am besten im Eilbrief, der Hausverwaltung wieder zuzustellen.

Daraus wird der Rentier beim besten Willen nicht klug. Der Brief ist gestern in Marseille ausgegeben. Das „heute“ in dem Brief bezieht sich also auf den gestrigen Sonntag. Am gestrigen Sonntag aber ist es Didier nicht im Traum eingefallen, von Marseille nach Cannes zu reisen oder zurückzureisen. Seit mehr als zwei Wochen hält er sich nun schon ununterbrochen in Cannes auf und läßt es sich gut sein. Was schreibt dieser Duval da nur zusammen!

Der Rentier überlegt und überlegt. Plötzlich springt er in jähem Schrecken auf, läuft zur Telefonzentrale des Hotels und meldet ein Gespräch nach Marseille an.

Das Ferngespräch kostet ein schönes Stückchen, denn es dauert fast zwanzig Minuten. Danach bezahlt Didier seine Hotelrechnung, packt in aller Eile seine Koffer und läßt sich zum Bahnhof fahren. Im Schnellzug zurück nach Marseille!

Als er am Nachmittag, in Schweiß gebadet, zu Hause ankommt, hat die Polizei die schwer gepackte und mit mehreren Kunstschloßern versehene Tür zu seiner Wohnung mit vieler Mühe bereits geöffnet.

„Was ist geschehen?“ fragt Didier, aber wie er sich umsieht, atmet er erleichtert auf. Von den vielen Gemälden, die er so sehr liebt, und für die er ein Vermögen aufgeopfert hat, fehlt nicht ein einziges.

„Ein raffinierter und doch sehr plump durchgeführter Einbruch ist verübt worden!“ antwortet ein Kriminalbeamter und weist sich aus. Dabei sieht er den Rentier forschend an: „Eine sehr mysteriöse Angelegenheit, monsieur Didier! Der Portier behauptet, keinem anderen als Ihnen selbst am Sonnabend die Schlüssel zu Ihrer Wohnung ausgehändigt zu haben!“

„Das ist ausgeschlossen!“ fährt Didier hoch, „Sie können durch die Polizei in Cannes sofort feststellen lassen, daß ich mich dort seit über zwei Wochen ununterbrochen aufgehalten habe!“

Der Kriminalbeamte nickt: „Das festzustellen ist meine Pflicht, ein entsprechendes Telegramm ist bereits abgegangen, da mich ja der Portier in Ihrem Auftrag schon vor vielen Stunden benachrichtigt hat. Aber ich kann Ihnen versichern, daß ich den Verdacht, Sie könnten einen Einbruch fingiert haben wollen, für abwegig halte.“

Die Aussage des Portiers lautet jetzt, da er den Rentier gesund und tiefgebräunt vor sich sieht, nicht mehr so bestimmt wie vorher. Auch erinnert er sich, daß ihm doch einiges an dem seltsamen Didier vom Sonnabend aufgefallen sei. So habe er, als der Rentier die Treppe hochstieg, bemerkt, daß er schiefe Haden hatte, während Didier doch sonst ungewöhnlich eigen in seiner Kleidung sei. Ferner

hätten die Koffer, die der Gepäckträger trug, wenig elegant gewirkt, und schließlich sei der Didier vom Sonnabend von bleicher Gesichtsfarbe gewesen, allerdings könne hier ein Irrtum vorliegen, da diese Beobachtung bei künstlichem Licht gemacht worden sei.

„Und am anderen Morgen ist der angebliche Herr Didier — so kann ich wohl sagen — in aller Morgenfrühe von niemandem bemerkt, aus dem Hause gegangen?“ läßt sich der Kriminalbeamte vom Portier noch einmal bestätigen.

Die Briefmarkensammlung fehlt

„Habe ich etwa schiefe Absätze?“ fragt der Rentier und hebt den Fuß hoch.

„Nein, nein, lassen Sie doch das!“ wehrt der Kriminalbeamte ab, „wie ich über die Sache denke, werde ich Ihnen nachher erzählen. Zunächst stellen Sie doch einmal fest, was alles gestohlen worden ist.“

Es ergibt sich, daß der Dieb mehrere Anzüge, Silberbestecke und aus dem Schreibtisch eine wertvolle Briefmarkensammlung mitgehen ließ.

„Mehr war, außer den sehr wertvollen Bildern, hier nicht zu holen, da ich selbstverständlich meine Wertpapiere und was sonst wertvoll ist, in einem Banksafe aufbewahre!“ erklärt der Rentier. „Auch die wertvollsten Briefmarken liegen im Safe, denn dort dürfte die stolze Sammlung immer noch einen Wert von acht- bis neuntausend Francs repräsentieren!“

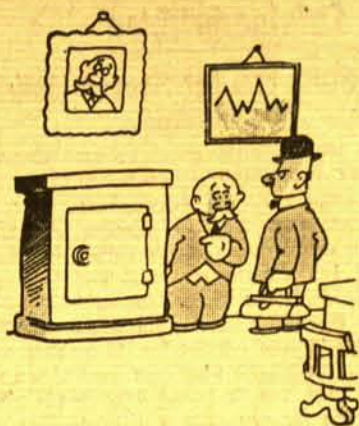
„Ich lagte ja schon“, beginnt jetzt der Beamte, „daß es sich um einen raffinierten und doch plump durchgeführten Einbruch handelt. Raffiniert, äußerlich, in der Art und Weise, in der sich der Dieb Einlaß verschafft hat, nämlich in der täuschend ähnlichen Maske des Wohnungsinhabers, und plump in den Mitteln, mit denen die Verhältnisse, der Kleiderschrank, der Bücherschrank und der Schreibtisch erbrochen worden sind. Das ist nicht die Arbeit von Berufsverbrechern. Und da der Dieb seine wertvollste Beute, die Bilder, anscheinend vollkommen unbeachtet gelassen hat, ist er sicherlich ein primitiver Gelegenheitsverbrecher. Immerhin war er so schlau, so wenig Spuren seiner Tätigkeit zurückzulassen, wie nur möglich. Aber Fingerabdrücke haben wir dennoch genug nehmen können.“

Die schiefe Absätze und seine wenig eleganten Koffer beweisen, daß er über geringe Geldmittel verfügt. Er wird in den nächsten Tagen wohl kaum Marseille verlassen, und da er vermutlich auch nicht über Fehlerbeziehungen verfügt, wird er versuchen, die Marken bei Briefmarkenhändlern zu verkaufen. Und dabei hoffe ich, ihn zu ertappen. Im übrigen nehme ich an, daß der Dieb Ihnen, Herr Didier, auch ohne Maske gemacht zu haben, sehr ähnlich sieht, was uns bei seiner Verfolgung wahrscheinlich auch noch von Vorteil sein wird.“

Die erste Spur

Um den Dieb in Sicherheit zu wiegen, wird der Fahndungsapparat in aller Stille in Bewegung gesetzt. Didier nimmt Wohnung im Hotel, und man tut, als sei der Diebstahl noch nicht entdeckt. Noch am gleichen Abend geht ein ausführliches Rundschreiben an alle Briefmarkenhändler in Marseille und an die größeren Briefmarkensammlungen in ganz Frankreich heraus.

Schon am nächsten Morgen meldet sich ein Brief-



„Etwas muß an dem Geldschrank nicht in Ordnung sein. Wenn ich an dem Sicherheitschloß drehe, komme ich immer den Deutschlandsender!“

markenhändler aus dem Vorort Arène telefonisch in der Polizeipräfektur. Bei ihm habe ein Mann, so berichtet er, am gestrigen Abend Marken verkauft, die aus dem Diebstahl stammen könnten.

Der Kriminalbeamte, der die Untersuchung dieses Falles leitet, fährt zusammen mit Didier nach Arène hinaus.

Richtig, es handelt sich einwandfrei um Marken aus Didiers Besitz. Ob der Verkäufer wohl Ähnlichkeit mit Didier habe, fragt man den Händler. Nein! Der Mann sei größer gewesen mit gelocktem, blondem Haar und auffallend langgestrecktem Gesicht. Bemerkenswert sei gewesen, daß er die zum Teil recht wertvollen Marken lose in einer Zigarrenschachtel aufbewahre und so gut wie nichts von Briefmarken verstand.

„Es ist zweifellos nicht der Täter“, meinte der Beamte, „wahrscheinlich ein Komplize, vielleicht aber auch nur ein Fehler. Na, wir werden ja sehen!“

Der Beamte und Didier suchen ein Speiselokal in Arène auf, um vor der Rückfahrt einen kleinen Imbiß zu nehmen. Und hier in dem Lokal geschieht das Merkwürdige, daß der Kellner dem überraschten Didier freundlichst die Hand drückt und ihn fragt, wie er sich so schnell habe braun brennen lassen.

„Kennen Sie mich denn?“ fragte Didier betroffen.

„Aber natürlich, Sie sind doch erst gestern Abend hier gewesen!“

Der Kriminalbeamte als Parfümbereiter

Jetzt greift der Kriminalbeamte ein und nimmt den Kellner sofort in ein langes Verhör. Sehr viel kann der Kellner allerdings nicht bekunden. Zwei Herren seien am gestrigen Abend ins Lokal gekommen, von denen der eine eine täuschend Ähnlichkeit mit Herrn Didier gehabt habe.

Die Bege der beiden sei sehr groß gewesen und demzufolge ihre Stimmung auch sehr gehoben. Sie hätten schließlich auch mit ihm, dem Kellner, Brüderschaft getrunken. Ihrem Gespräch glaube er entnehmen zu können, daß sie Friseur seien. Der eine, der Doppelgänger des Herrn Didier, habe sich „D.“ und der andere „Paul“ nennen lassen.

„Wie sah denn „Paul“ aus?“

„Paul war etwas größer als der „Dide“, hatte ein sehr langgestrecktes Gesicht und gelocktes, blondes Haar!“ —

Wird fortgesetzt



Vlinks: Polens Außenminister an der Riviera

Der polnische Außenminister Bed verbringt seinen Winterurlaub an der französischen Riviera. Man nimmt an, daß er hier mit dem französischen Außenminister zusammentreffen wird, so daß der Besuch auch politischen Charakter haben dürfte. — Der polnische Außenminister Bed (Mitte) bei einem Spaziergang in Monte Carlo. Vlinks neben ihm der polnische Gesandte in Paris, Wieniawa-Dłogowski.

Rechts: Japanische Scharfschützen im Kampf mit chinesischen Kleinkriegs-Banden auf dem Jangtsekiang

Chinesische Kleinkriegs-Banden suchen von den Ufern des Jangtsekiang aus die japanische Schiffsahrt zu stören. Aus diesem Grunde haben die Japaner besondere Scharfschützen-Abteilungen eingesetzt, die, wie unser Bild zeigt, auf die chinesischen Banden Jagd machen.

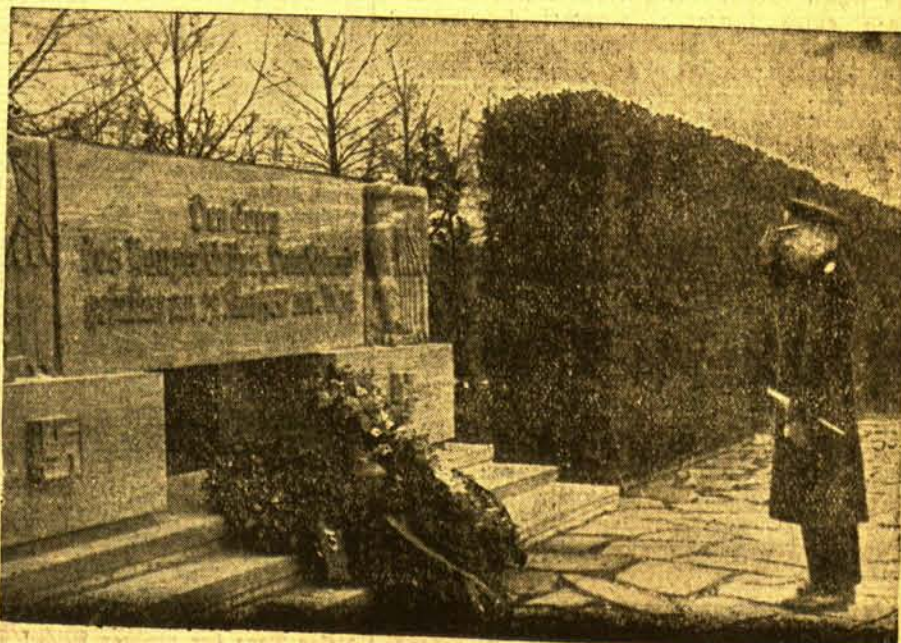


Vlinks: Dramatisches Seesegesch vor Gibraltar

Der spanische Zerstörer José Ruiz Diaz (im Bilde), der seine schweren Beschädigungen aus einem früheren Seesegesch im Hafen von Gibraltar repariert hatte, wurde bei einem Fluchtversuch vor dem Hafen von Gibraltar von nationalen spanischen Kriegsschiffen gestellt und zusammengekössen.

Rechts: Das nationale Spanien ehrte die Gefallenen der „Deutschland“

Die nationalspanische Stadt Ibiza schickte zu Ehren der Gefallenen des Panzerschiffes „Deutschland“, die seinerzeit bei dem heimtückischen spanischen Bombenüberfall getötet worden waren, einen Kranz. Der Kommandant des Schiffes, Kapitän zur See Welter, legte diesen Kranz jetzt am Denkmal der „Deutschland“ in Wilhelmshaven nieder.



Die Cagoulard-Verschöpfung vor Gericht

Einhundertzwanzig Angeklagte — Vier Tausend Akten — Konzertsaal als Gerichtshalle

Die große Verschöpfung der „Cagoule“, deren Aufdeckung im Vorjahr eine internationale Sensation bildete, findet demnach ihr gerichtliches Nachspiel im größten Strafprozeß der französischen Kriminalgeschichte.

Paris, Anfang Januar.

Der größte politische Strafprozeß, den Frankreich seit den Tagen der Revolution erlebt, wird in nächster Zeit vor sich gehen: der „Monsterverurteilung der Cagoulards“, sensationell schon durch die Zahl der Angeklagten — einhundertzwanzig —, der Akten — über hundert — und der Zeugen, so wie durch den Umfang der Akten, deren Gewicht bis zum heutigen Tage bereits vier Tausend übersteigt!

Fünf Untersuchungsrichter, Dreyfus, Barthe, Jodon, Bourgeois und Pottier, sind mit der Entwicklung des Komplotzes der „Cagoule“ betraut worden. Diese hervorragenden Beamten bemühen sich seit nunmehr zwei Jahren, die komplizierten Arme der rätselhaften Tätigkeit aufzudecken, die das „Comité secret d'action révolutionnaire“, oder wie seine populär gewordene Abkürzung lautet, das C.S.M. entfaltete hat.

Die Entdeckung des Komplotzes hatte zunächst zur Verhaftung des Verurteilten Michel Barthe, des Ingenieurs Henri Place und zweier anderer Männer wegen verbotenen Waffenbesitzes geführt. Von da an hatte die Polizei so ziemlich in ganz Frankreich mehrere Monate lang zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, unter Umständen, die geahndet waren, die öffentliche Meinung auf das höchste zu erregen. So wurde in Ruell-Malmaison ein komplettes Arsenal entdeckt und im Zusammenhang damit der Waffenhändler Jacobus, ein Baunternehmer in Dieppe, Anseur, und zwei weitere Komplizen festgenommen. Ein medizinisches Laboratorium der Rue Ampère, im Zentrum von Paris, war in eine förmliche heimliche Festung verwandelt worden: sein Direktor, Robert de la Motte-Saint-Pierre, wurde daraufhin verhaftet. In einer Familienbesitzung der Rue Nibera fand man zwei Tausend Waffen: man machte deren Besitzer und dessen Frau dingfest. Ebenso wurde ein Waffen- und Vorratsspeicher militärischer Ausrüstungsgegenstände im Keller eines Antiquars der Rue de Montyon entdeckt, zwei weitere Verhaftungen, die des Wadengießers und seiner Schwester, waren die Folge. In ähnlicher Weise fand man noch an mehreren anderen Stellen von Paris Waffen- und Munitionslager und schritt zu immer neuen Verhaftungen von Personen: als nächste Opfer fielen drei Arbeiter, die als Verber von Rekruten für die aufstrebende Armee der Verschöpfung fungierten hatten, in die Hände der Polizei. Auf diese Weise gelangte man schließlich zu den Hauptorganisatoren der Verschöpfung: dem Ingenieur Mareau de la Motte, dem Direktor der Hypothekengesellschaft Henri Deloncle und mehreren seiner Anwälte, in deren Häusern man die kompromittierenden Akten über die Organisation der Cagoule entdeckte, den Architekten Pierre Parent, in dessen Wohnung man ein Arsenal von ausstehenden der Armee gestohlenen Waffen und Maschinenentwürfen fand.

Um diese erste Garnitur der Angeklagten gruppiert sich eine Anzahl von Komparten — Soldaten, Boxer, Chauffeurs, Hausbesitzer — die zum Teil unter der Anklage gemeiner Verbrechen, deren Zusammenhang mit der Verschöpfung wohl erst die Hauptverhandlung restlos enthüllen wird.

Die Anklage gegen alle Mitglieder der C.S.M. lautet „ganz allgemein auf „Verschöpfung gegen die Sicherheit des Staates“ und „Geheimbündelei“, wozu im Einzelnen noch Verstoß von Sprengmitteln und Ausrüstungsgegenständen hin kommen.

Die gesamten Kosten der Untersuchung, die der Staat vorstrecken mußte, die aber im Falle der Verurteilung diesmal bei den Angeklagten ausnahmsweise einbüßend sein werden, übersteigen bereits 1 1/2 Millionen Francs. Man bedenke, daß die Polizei in dieser Angelegenheit mehr als vierhundertmal eingegriffen mußte.

Die heikle Frage der Wahl des Verhandlungssaals

Alle Wahrscheinlichkeit nach wird die Anklage im Anfang Februar fertig sein, sodas der Prozeß dann anschließend sofort stattfinden wird. Aber eine schwierige Frage harret noch der Lösung: die Wahl eines Saales, der groß genug ist, um die ungewöhnliche Menge der Beteiligten zu fassen, und doch würdevoll genug, um eine strenge und geregelte Prozedurdurchführung zu gewährleisten. Der Schwurgerichtssaal des Departements de la Seine, wohin der Prozeß an und für sich gehörte, kommt wegen seiner viel zu geringen Dimensionen nicht in Frage. Man denkt daher entweder an den Saal des neuen, anlässlich der vorjährigen Weltausstellung gebauten Trocadero-Theaters oder an die Salle Pleyel, den größten Konzertsaal von Paris, in dem traditionsgemäß die Konzerte des Philharmonischen Orchesters stattfinden und der in den letzten Jahren Toscanini, Meneghini, Kurimwanger und Bruno Walter als Dirigenten der großen musikalischen Veranstaltungen der Pariser Musikszene beherbergte.

Es ist allerdings auch möglich, daß die Saalfrage in ganz anderer Weise gelöst wird, nämlich durch eine Teilung der Materie, in dem man die Angeklagten, die sich lediglich wegen verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten haben, vor das ordentliche Strafgericht, die Obergerichte des Komplotzes aber vor den zur Beurteilung von Komplotten dienenden „Grand Conseil“ (Staatsgerichtshof) attestierte: der Schwurgerichtssaal würde in diesem Falle lediglich für die Beurteilung der wegen Mord und öffentlicher Gewalttätigkeit verfolgten Angeklagten benötigt werden.

Hochachtbare Zeugen, berühmte Anwälte

Unter den zweihundert Zeugen, die vor Gericht erscheinen werden, befinden sich zahlreiche hohe diplomatische Persönlichkeiten, hohe Militärs und der berühmte frühere Detektivinspektor Bonni, der kürzlich in einem großen Wochenblatt unter dem Titel „Wie die Cagoulards entdeckt“ eine sensationelle Artikelserie erschienen ließ.

Eine Reihe der namhaftesten Pariser Advokaten, mit dem amtsführenden „Batonnier“, dem Präsidenten der Anwaltskammer, M. Raues Charpentier, an der Spitze, steht den Angeklagten

zur Seite. Der allerberühmteste Pariser Verteidiger, Maître Moro-Giafferi, erscheint allerdings auf der Gegenseite: er figuriert als Vertreter der privatbeteiligten Erben der ermordeten Brüder Roselli, eine Mordaffäre, die in den Prozeß hineingeht. Von den hundertzwanzig Angeklagten befinden sich die meisten seit einigen Monaten gegen Kaution auf freiem Fuß. Drei der Hauptbeschuldigten, Billiot, der der Teilnahme an der Ermordung der Brüder Roselli verdächtigt wird, Gabriel Reantet, der auch wegen Mord gesucht wird, und Doktor Martin, der beschuldigt wird, gefährliche Bazillen fabriziert zu haben, sind bisher den Armen der Gerechtigkeit entgangen und befinden sich auf der Flucht.

Nicht wenigen der Angeklagten droht im Falle der Verurteilung die Todesstrafe, vielen anderen langjährige Zwangsarbeit, während eine Reihe minder Beteiligter mit längeren oder kürzeren Arreststrafen davonkommen dürfte.

Holland baut zwanzig Motor-Torpedoboote

Amsterdam, 8. Januar. (Eltz.) Die Regierung hat zwanzig Motor-Torpedoboote in Auftrag gegeben. Eins der Boote wird in England gebaut; die übrigen neunzehn Boote werden nach einer englischen Lizenz in Holland selbst gebaut. Die Boote sind 23 Meter lang und haben eine Wasserdrängung von 32 Tonnen; sie sind mit englischen Rolls-Royce-Motoren ausgerüstet. Die Bewaffnung besteht aus vier Torpedorohren mit dem Kaliber von 45 Zentimetern, Flugabwehr-Maschinengewehren und Tiefenbomben. Die Schnelligkeit der Schiffe wird geheimgehalten. Die Boote sollen in Holland und in Niederländisch-Indien Verwendung finden.

Sonja Henne soll 18 1/2 Millionen Lit Schadenersatz zahlen / P. agatsch'age um „Dünnes Eis“

Newyork, 8. Januar. Sonja Henie, die es in den Vereinigten Staaten durch ihre Filme und ihr Eisballet zu Millionenverdiensten brachte, ist jetzt das Objekt einer phantastischen, von Juden inszenierten Schadenersatzklage geworden. In zwei Klagen werden von „Dünnes Eis“ nicht weniger als 18 1/2 Millionen Lit Schadenersatz gefordert.

Nach allem, was bis jetzt über die Begründung dieser Klagen bekannt wurde, scheint es sich um die Sorte einer typisch amerikanischen Prozedur zu handeln, hinter denen nicht viel Tatsächliches steht, die vielleicht auch nicht allzu viel Aussicht auf Erfolg haben, die aber unter geschickter Ausnutzung bedauerlicher Paragrafen dem vermögenden Beklagten so viel Scherereien machen, daß sie sich schließlich zu einem fetten Vergleich bereit erklären.

Die erste Klage ging von einem Schriftsteller Fred Watson aus, der behauptet, daß die Fabel zu dem ersten Erfolgsfilm Sonja Henies „Dünnes Eis“ aus einer von ihm geschriebenen Geschichte stamme. In seiner Klage verlangt er von Sonja Henie und der Gesellschaft, die ihren Film drehte, 18 Millionen Lit Schadenersatz. Vertreten wird die Klage durch den südländischen Rechtsanwalt Alvin Karp.

Als Karp sich in das Chicagoer Swan-Hotel begab, um im Auftrag seines Mandanten eine gerichtliche Vorladung an Sonja Henie zu überreichen, will er von vier Männern „überfallen und geschlagen“ worden sein. Herr Karp scheint dieser Ueberfall nicht ungenug gekommen zu sein, denn er nahm ihn sofort zum Anlaß, eine neue Klage einzureichen, in der er als Schadenersatz für diesen angeblichen „Ueberfall“ die Kleinigkeit von einer halben Million Lit Schadenersatz fordert. Die Klage richtet sich auch gegen Sonja Henie, obwohl die Sache mit dem Ueberfall noch reichlich ungeklärt ist.

Eisport-Lehrgänge beim „M. E. R. V.“ beginnen

Der neugegründete „Memeler Eis- und Rollsportverein“ hat es sich zu einer seiner vornehmsten Aufgaben gemacht, den Memeler Freunden des Schlittschuhs die Möglichkeit zu geben, unter fachmännischer Leitung den Eisport zu erlernen und zu betreiben. Die Hauptaufmerksamkeit des Vereins gilt naturgemäß der Jugend. Unter der Hauptleitung von Kamerad Kruschinski werden täglich Eisport-Kurse auf der Mischhof-Eisbahn abgehalten werden. An diesen Kurien, die sämtliche Gebiete des Eisportes, wie Kunstlauf, Eishockey, Eistanz, Eiskriechen umfassen, können sich sämtliche Mitglieder des Vereins, selbstverständlich völlig kostenlos, beteiligen. Die Kurse haben bereits am Montag, dem 2. Januar, begonnen. Kamerad Kruschinski steht eine Reihe von bewährten Lehrern des Vereins als Lehrkräfte zur Verfügung, die ihn bei seinem verantwortungsvollen Amt unterstützen; es sind dies die Kameradinnen Häuser und Leibholz und die Kameraden Knaus und Wiemer (Anfänger und Junioren) sowie die Kameradinnen Wulfski und Jillich (Vorgeschrittene und Senioren).

Diese Lehrgänge gehen nach folgendem Stundenplan vor sich:

- Montag, 4-5 Uhr: Hockey für Junioren.
- Montag, 5-6 Uhr: Kunstlauf für Lehrkräfte.
- Dienstag, 4-5 Uhr: Schlittschuhlauf für Anfänger-Junioren.
- Dienstag, 5-6 Uhr: Eiskriechen für Junioren.
- Mittwoch, 5-6 Uhr: Schlittschuhlauf für vorgeschrittene Junioren.
- Mittwoch, 7-8 Uhr: Schlittschuhlauf für vorgeschrittene Senioren.
- Donnerstag, 4-5 Uhr: Hockey für Junioren.
- Donnerstag, 5-6 Uhr: Schlittschuhlauf für Anfänger-Junioren.
- Donnerstag, 7-8 Uhr: Schlittschuhlauf für Anfänger-Senioren.
- Freitag, 5-6 Uhr: Tanz für vorgeschrittene Junioren.
- Freitag, 7-8 Uhr: Tanz für vorgeschrittene Senioren.
- Sonabend, 8-10 Uhr: Rollschuhlaufen (Stadt-Turnhalle).

Es ist also jedem Memeler Schlittschuhläufer und allen jenen, die es werden wollen, Gelegenheit gegeben, diesen wundervollen, gesunden Sport, der nach der Lage der Dinge hier für uns in Memel so recht der Eisport ist, einmal praktisch zu erlernen und zum anderen sich im Schlittschuhlauf weiter fortzubilden. Es ist zu hoffen, daß viele Vereinsmitglieder von dieser Gelegenheit Gebrauch machen werden und daß auch viele Eisportler auf die Gründung der Lehrgänge hin sich dem „Verein für Eis- und Rollsport“ anschließen werden. Denn es ist ja so, daß die wahre Freude am Sport sich erst dann einstellen kann, wenn man die Grundbegriffe einer sportlichen Übung fachmännisch erlernt hat, um sie dann später eintunend zu beherrschen und weiter zu entwickeln. Der Stundenplan sieht für zwei Tage der Woche Eishockey-Übungen vor; der Eis- und Rollsport-Verein will damit diesen herrlichen Kampfsport auch der Jugend nahebringen und so sorgen, daß der Memeler Eishockey-Sport stets einen fachmännisch vorbereiteten Nachwuchs in genügender Anzahl zur Verfügung hat. Das im Stundenplan vorgesehene Eiskriechen ist mehr als eine sehr gesunde und interessante Bewegung für die „älteren“ Eisportfreunde gedacht. Die Rollsport-Abteilung wird dem Plane nach, wie bisher am Sonabend abends in der Städtischen Turnhalle ihre Übungen abhalten.

U.S.A. - Weizen für Kollspanien

Washington, 8. Dezember. (United Press.) Gleichzeitig mit der Ankündigung, daß Präsident Roosevelt am Mittwoch die übliche Jahresbotschaft an den Kongreß richten werde, bei der es sich nach Auffassung gutunterrichteter Kreise um eine der schärfsten formulierten Äußerungen des Präsidenten gegen die Diktaturen handeln soll, wird hier eine Auforderung Roosevelt's an den Marquis George Macdonald bekannt, der den Vorsitz eines Komitees zur Finanzierung des Transportes von rund 100 000 Zentner Weizen monatlich nach Spanien übernehmen soll. Macdonald, der den Titel eines päpstlichen Marquis führt, hat die Aufforderung bereits angenommen. Die Angelegenheit hat inzwischen einen hochpolitischen Anstrich erhalten, da der Präsident des Wirtschaftsrates des Staates Newyork gegen die weitere Verschöpfung von Weizen nach Spanien protestiert hat. In einem Brief an den Stellvertretenden Staatssekretär Welles schreibt er: Da in Kollspanien die größte Not herrscht und die meisten Schiffsladungen dorthin gingen, müßte dies als eine politische Intervention“ bezeichnet werden, die unannehmlich zur Verlängerung des spanischen Bürgerkrieges beitrage. Hart erklärt schließlich: „Unschön sein die Kommunisten im amerikanischen Staatssekretariat einflußreich“.

Die Angelegenheit hat folgende Vorgeschichte: Das amerikanische Komitee Kreuz vertritt seit einiger Zeit Weizen nach Spanien, in erster Linie nach Barcelona. Der Weizen wird von der Regierung geliefert, das heißt das sogenannte Bundesamt für überschüssige Produktion stellt den Weizen dem Komitee Kreuz zur Verfügung. Das Macdonald-Komitee soll in Zukunft die Vermahlung des Weizens zu Mehl übernehmen und außerdem Gelder für die Verschöpfung des Mehles von Frankreich nach Spanien sammeln; der Transport nach Frankreich geht zu Lasten des amerikanischen Bundes-Markneamtes. Der „Ausbruch des Amerikanischen Freundschaftsbündnisses“ schließlich ist mit der unparteiischen Verteilung an die Millionen Notleidenden in der vom Kriege zerrissenen Nation“ beauftragt.

Präsident Roosevelt weist in seinem Brief an den

papstlichen Marquis u. a. darauf hin, daß „für jeden beigesteuerten Dollar Nahrungsmittel im Werte von vier Dollar nach Spanien verschifft werden könnten“. 500 000 Dollar etwa würden notwendig sein, um die Verschöpfung von 100 000 Zentnern Mehl sechs Monate lang sicherzustellen. Eine solche Menge sei notwendig, um das Minimum an Brotbedarf für Tausende von Frauen und Kindern in Spanien zu decken. In dieser Unterstützung sieht, wie gesagt, der Präsident des Wirtschaftsrates des Staates Newyork eine „politische Intervention“, da sie, wie der Präsident erklärt, in einseitiger Weise Kollspanien zugute komme und unannehmlich zur Verlängerung des Bürgerkrieges beitrage.

Auf der anderen Seite ist man in hiesigen unterrichteten Kreisen überzeugt, daß die Kongreßbotschaft Roosevelt's sich in schärfer Weise gegen die „Diktaturen“ wenden und „einen flammenden Aufruf zur Unterdrückung der nationalen Verteidigung“ enthalten wird.

Er phantasiert von Rohstoffsperrung und Krieg

Newyork, 8. Januar. (Eltz.) Großes Aufsehen hat hier eine Rede erregt, die der Vizepräsident des von Roosevelt eingesetzten Plan-Ausschusses für „mineralogische Politik“ Dr. Leith, hier vor der Geologischen Gesellschaft Amerikas hielt. Der Vortragende schilderte die Weltlage im Lichte eines Kampfes der „Habenicht's“-Nationen Deutschland, Italien und Japan gegen die „Besitzer-Nationen“, zu denen er Amerika, Sowjetrußland, England und Frankreich rechnet, um die Kontrolle der Rohstoff-Vorräte. Leith erklärte in seiner Rede unter Auspielung auf das Rüstungsprogramm der Vereinigten Staaten und die panamerikanische Politik des Weissen Hauses, daß die „Besitzer-Nationen“ ihre militärischen Vorbereitungen mit aller Macht betreiben und es nicht mehr lange dauern werde, bis es zu einer Rohstoff-Sperre gegen Deutschland, Italien und Japan kommen werde.

Man dürfe, so betonte der Redner weiter, mit Sicherheit annehmen, daß die Politik der Demokratien bald durch Waffengewalt ersetzt werde, noch ehe die von den Rohstoffarmen Ländern angeforderte Neuverteilung der Rohstoffvorräte wesentlich weiter fortgeschritten sei.

„Pullman-Wagen sind nicht für Neger da“

Ein bezeichnendes Urteil in der Hochburg der Demokratie

Washington, 8. Januar (United Press). Der einzige Neger-Abgeordnete des amerikanischen Bundeskongresses, Arthur Mitchell, hat den Versuch unternommen, für die Neger der Vereinigten Staaten gleiche Bedingungen bei Eisenbahnfahrten zu erlangen, wie sie für Weiße bestehen. Die amerikanischen Neger müssen bekanntlich in besonderen Wagen reisen.

Mitchell reichte bei der Zwischenstaatlichen Handelskommission eine Klage ein, nachdem er im April 1937 „unter Androhung der Verhaftung“ auf der Fahrt von Chicago nach Hot Springs (Arkansas) in Memphis (Tennessee) einen Pullman-Wagen verlassen und in einem Wagen für Neger weiterreisen mußte. Mitchell machte bei seiner Klage ein Geheiß des Staates Arkansas geltend, das „gleiches, aber getrennte Behandlung und ausreichende Bequemlichkeit sowohl für Weiße als auch für Farbige“ vorsehe. Die für Neger zurzeit vorhandenen Wagen dagegen, so erklärte er, seien bei weitem nicht mit den Speise- und Aussichtswagen der Pullman-Klasse zu vergleichen. Die Klage wurde mit sechs gegen fünf Stimmen abgewiesen, da die Kommission der Auffassung war, daß die Auslegung des betreffenden Gesetzes Sache des Staates sei und daß im übrigen das amerikanische Eisenbahngesetz die getrennte Beförderung farbiger Passagiere klar ausgespreche. Die gegen die Abweisung der Klage stimmenden fünf Kommissionenmitglieder dagegen vertraten die Ansicht, daß frühere Entscheidungen klar gezeigt hätten, daß „es keinen Unterschied in der Behandlung der Farbigen aus Gründen der Hautfarbe“ geben sollte. Mitchell's Klage war gegen die Chicago-, Pacific- und Rock Island-Eisenbahngesellschaft eingebracht worden.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wettervorhersage für Mittwoch, den 4. Januar:

Nur örtliche geringe Schneefälle. Temperaturen um null Grad.

Für Donnerstag: Wieder etwas kälter.

Temperaturen in Memel am 3. Januar

6 Uhr: — 0,5, 8 Uhr: — 0,2, 10 Uhr: — 0,8.

Memeler Schiffsnachrichten

Abfahrten: SD — Seesdampfer, MS — Motorschiff, Motorregler, S — Segler, ED — Eisesdampfer, R — Kapitän.

Eingänge

- | | | | |
|---------|------|----|--|
| 31. 12. | 1449 | SD | Lotte Galm, R. Bielsky, Windau, Städtgut, Schwedisch. |
| | 1450 | SD | Condor, R. Bremminger, Königsberg, Leer, Mob. Weischofer. |
| 1. 1. | 1 | SD | Marieholm, R. Gjelsti, Stockholm, Städtgut, Svobitsh. |
| | 2 | SD | Elbing VIII, Königsberg, Leer, Johannessen. |
| 2. 1. | 3 | SD | Carl Clausen, R. Johannsen, Königsberg, Städtgut, Mob. Weischofer. |
| | 4 | SD | Alfa, R. Kopp, Riga, Eisen, Svobitsh. |
| 2. 1. | 5 | SD | Bineka, R. Watson, Städtgut, Städtgut, Ch. Krause. |
| 3. 1. | 6 | SD | Batavia, R. Gald, Städtgut, Leer, Johannessen. |

Ausgänge

- | | | | |
|---------|------|----|--|
| 31. 12. | 1533 | SD | Glachsee, R. Esmann, Antwerpen, Roggen, B. L. B. |
| | 1534 | SD | Gild, R. Petersen, Gdingen, Leer, Schwedisch. |
| | 1535 | SD | Eben, R. Bez, Riga, Städtgut, Mob. Weischofer. |
| | 1536 | SD | Johanna, R. Hansen, Hamburg, Städtgut. |
| | 1537 | SD | August Corda, R. Niemann, Bismar, Schwedisch, B. L. B. |
| | 1538 | MS | Sibra, R. Kramer, La. Paltse, M. S. Kontor. |

Regelmaß: 400 Meter — Wind: SD — 3 — Strom: aus. Zufälliger Besatzung 200 Meter.

Brandenburg, Verbandsführer.

